

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für 10 Hefen monatlich 18.000, im Lande 20.000, durch Boten bezogen 14.000, bei Postbezug 14.000 (ohne Postgeld). Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 600 M., Sonnabends 800 M. Alle Reise freibleibend. Postfach Leipzig 16 654. Geschäftsstelle: Gölterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gewicht geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der Spaltenbreite Millimeter Zeitraum 400 M. 1600 M. und der Spaltenbreite Millimeter Zeitraum 1600 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Bestellen auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 1000 M. in Zahlung genommen. Hefengebühr 1200 M. Porto befreit. Alle Briefe freibleibend. Anzeigenchluss vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderpreis. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Vahj

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 157.

Sonnabend, den 7. Juli 1923.

163. Jahrgang.

Englisch-amerikanisches Eingreifen in Paris.

Ausarbeitung einer englischen Antwort an Deutschland.

Der englische Botschafter in Paris Lord Curzon und der amerikanische Botschafter Gerard werden gestern von Poincaré empfangen. Neben dem Inhalt der Besprechungen wird Stillschweigen bewahrt. In unterrichteten politischen Kreisen wird aber betont, daß England den Dingen nicht länger mehr zusehen werde, wenn ein Eingreifen mit Frankreich nicht zu Stande komme.

In Londoner unterrichteten Kreisen wird berichtet, man glaube Grund zu haben, daß die englische Regierung gegenwärtig Vorarbeiten anstellt, die als Antwort an Deutschland gedacht sind, falls eine Einigung mit Frankreich nicht erzielt werden könne. Poincaré möchte Baldwin gern sprechen; doch wünscht er nicht, daß Curzon hierbei zugegen sein soll. Eine Zusammenkunft ist aber für die nächste Zeit nicht wahrscheinlich.

Die Schautung des „Daily Telegraph“, Lord Curzon hätte dem französischen Botschafter mehrfach erklärt, daß weder das englische Parlament noch die öffentliche Meinung sich weiter hinhalten lassen wollte, befristet sich. Auch Curzons Erwähnung, England werde einen anderen Weg beschreiten, wenn Frankreich nicht nachgeben wolle, wird in politischen Kreisen als richtig angesehen.

Die Streitfrage über den Verhandlungsmodus

Es ist von Frankreich zu umgeben verhandelt worden. Der französische Botschafter in London Graf Saint-Aulaire hat gestern nachmittag um 6 Uhr eine Unterredung mit Lord Curzon. Er teilte dem englischen Außenminister bei dieser Gelegenheit halbamtlich und rein persönlich den Text seiner Instruktionen mit und er gab ihm die Möglichkeit, für das Foreign Office eine Abschrift bestellen zu lassen. Dadurch soll der Streit um die Frage der mündlichen oder schriftlichen Verhandlungen umgangen werden.

Nachdem dem Botschafter in London in einem ausführlichen Memorandum die Grundlagen für die jetzt bevorstehenden französisch-belgischen Verhandlungen schriftlich auseinandergesetzt worden sind und er somit die Möglichkeit hat, im Verkehr mit dem Foreign Office nach eigenen Ermessen, jedoch nach dem Wortlaut der Devisenrichtlinien Einzelheiten mündlich oder schriftlich zu erörtern, kann von einer weiteren diplomatischen Note keine Rede sein. Eine solche Note wird Frankreich im jetzigen Stadium der Verhandlungen, in dem die beiderseitigen Standpunkte noch klar voneinander abzuheben, nicht abgeben. Man dürfe auch Deutschland mit einer solchen Note eine neue politische Waffe nicht in die Hand geben.

In Belgien macht sich eine Gegenrichtung bemerkbar.

An dem Streit der beiden großen Westmächte fühlt es sich höchst unbehaglich. Nach einer Meldung des Pariser „Globe“ hat sich in Brüssel eine Allianz gegen die französische Politik gebildet, der Abgeordnete aller Parteien angehören. Besonders tätig bei der früheren Minister Dymans, der immer den Standpunkt vertreten habe, Belgien müsse England die Zusage halten.

Das Brüsseler Organ der Mehrheitsparteien der Rechten, „Libre Belgique“, schreibt sogar in einem Artikel: Belgien könne nicht fortfahren, ins Ansehen hinein Frankreich zu folgen. Die öffentliche Meinung der Welt sei während der letzten Wochen zu der Überzeugung gekommen, daß die Hauptrolle ein Decker sei, und allgemeine Meinung drohe sich wie eine Mauer um Frankreich und Belgien zu legen. Eine die Wiederherstellung Englands sei eine Lösung des Entscheidungsschlüssels nicht möglich, und es sei nur zu hoffen, daß Belgien nicht in der Zwangslage sein werde, zwischen Frankreich und England zu wählen zu müssen.

Die Ansicht der englischen Handelskammern.

London, 6. Juli. Der Präsident der englischen Handelskammern, Sir Arthur Walfour, erklärte in einer Versammlung des Handelskammerbundes, daß das Reparationsproblem nur auf folgender Grundlage gelöst werden könne:

1. es ist nötig, daß die Alliierten eine genaue Untersuchung über die deutsche Zahlungsfähigkeit und die deutschen Guthaben im Ausland vornehmen,

2. auf jeder Seite des Rheines muß eine internationale Zone geschaffen werden,

3. die deutsche Rolle müssen beschlagnahmt werden. Einmalige müssen in Geld bezahlt werden. England, so erklärte der Redner, habe das Recht, vom amerikanischen Volke die Mitarbeit an der Wiederaufrichtung Europas zu verlangen. Er glaube übrigens, daß das amerikanische Volk bereit sei, seine Verpflichtungen mit Bezug auf Europa zu erfüllen.

Die Konzertbesprechungen mit Pacelli.

Berlin, 7. Juli. Ueber die Unterredungen des Reichsfanzlers mit dem apostolischen Nuntius Pacelli wird amtlich mitgeteilt:

Nuntius Pacelli hat im Auftrage der Kurie die Sabotageakte im besetzten Gebiet zur Sprache gebracht und die Ansichten und Wünsche des Heiligen Stuhles eingehend dargelegt. In seiner Erwiderung hat der Reichsfanzler darauf hingewiesen, daß es sich um Vorgänge handelt, die aus der Erregung eines abgeleiteten Volkes und der verzweifelten Lage der Unterdrückten zu erklären sind. Die Reichsregierung sei jedoch mit dem heiligen Stuhl darin einig, jede verbrecherische Gewalttätigkeit zu verurteilen.

Wie bekannt, ist der Papst wegen eines Telegramms an Nuntius Pacelli von einem Teil der deutschen Presse heftig angegriffen worden. Die „Germania“ ist in der Lage, nachfolgende authentische Erklärungen veröffentlicht zu können:

Es ist zunächst festzustellen, daß das Telegramm nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, und ohne Zutun des Heiligen Vaters und des Nuntius bekannt geworden ist. Von einer öffentlichen „Abmahnung“ der deutschen Regierung kann deshalb nicht gesprochen werden. Da es sich um eine dienstliche Anweisung an den Nuntius in Deutschland handelt, war selbstverständlich kein Anlaß vorhanden, das Verhalten der Franzosen und Belgier zu erwähnen. Sodann muß immer wieder daran erinnert werden, daß der heilige Stuhl nur solche Handlungen von der deutschen Regierung verurteilt wissen wollte, die einen verbrecherischen Charakter tragen. Daß in dieser Aufforderung keine Beurteilung des passiven Widerstandes eingeschlossen ist, ist durch eine offizielle Verlautbarung aus dem Vatikan noch besonders betont worden.

Der heilige Stuhl weiß wohl, daß die deutsche Staatsgewalt im besetzten Gebiet und vor allem im Ruhrgebiet ohnmächtig ist und ist daher weit entfernt, für derartige Handlungen eine Verantwortung zuzuschreiben. Vorauß ist aber anzunehmen, ist vor allem, daß auch die Welt, in der nun einmal keine glänzende Stimmung für Deutschland herrscht, immer und immer wieder Beweise dafür erhält, daß die deutsche Regierung bestrebt ist, so weit es in ihrer Macht liegt, die Spannung nicht nur durch Förderung oder auch nur stillschweigende Zuhilfenahme verbrecherischer Anschläge zu verschärfen. Endlich und das ist das Wichtigste, muß man im Auge behalten, daß der Papst mit seinem Schreiben an Kardinal Gasparri eine Aktion zu Deutschlands Gunsten eingeleitet hat. Im Dienste dieser Aktion steht auch das Telegramm an den Nuntius. Es ist aber klar, daß unter solchen Umständen dem Papst alles höchst unlegen kommen muß, wodurch seine Aktion erschwert oder überhaupt zum Scheitern gebracht wird.

Ein neuer Schritt des Papstes.

Berlin, 7. Juli. Wie aus Rom gemeldet wird, hat die Kurie die Nuntiatoren in Brüssel und Paris schon vor einigen Tagen dahin angewiesen, bei den französischen und belgischen Regierungsoffizieren vorstellig zu werden, damit nicht im Anschluß an das Attentat vom 30. Juni scharfe Maßnahmen ergriffen werden, die die Erbitterung weiter steigern müßten. Es wurde besonders erklärt, der Papst erwarte, daß nicht durch derartige Maßnahmen und deren schmerzliche Folgen die allgemeine Lage noch weiter verschlechtert und die Erbitterung gesteigert werde.

Der Papst-Vorleser vor den französischen Kammern.

Paris, 7. Juli. In der Kammer wurde gestern eine Debatte über den bekannten Brief des Papstes an Kardinal Gasparri eröffnet. Poincaré war selbst erschienen, um die Interpellation zu beantworten. Als erster Redner tritt hier der Abgeordnete Dumesnil den Papstbrief. Die De-

Die Mission Pacellis.

In der letzten Kammerdebatte in Paris wurde Poincaré gefragt, weshalb der Botschafter des Heiligen Stuhles in Paris die französischen Behörden am Vatikan habe. Poincaré hat diesen Zwischenruf unbeantwortet gelassen. Gegenwärtig weiß man von der päpstlichen Mission Pacelli in Berlin. Es haben eine Reihe von Besprechungen mit Kabinettsmitgliedern und dem Reichsfanzler stattgefunden, die zur Zeit noch fortgesetzt werden. Ueber das Ergebnis der Besprechungen wird vollkommenes Stillschweigen bewahrt. Es heißt, die Aufgabe des Nuntius bestünde darin, eine Regierungserklärung zu den Sabotageakten herbeizuführen und außerdem über verschiedene andere Punkte Aufklärung zu erlangen. Gleichzeitig ist der Gedanke einer großen innenpolitischen Debatte im Reichstage angedeutet fallen gelassen worden. Damit ist dem der Schließe des Geheimnisses vor die entscheidenden Vorgänge getrieben, und die maßgebenden Persönlichkeiten können sich ohne Furcht vor äußeren Beeinflussungen unterhalten. Eine Londoner Meldung spricht die Vermutung aus, daß die rege diplomatische Tätigkeit des Nuntius in Berlin und Brüssel darauf gerichtet sei, eine Übereinstimmung innerhalb der Entente herbeizuführen, und wenn wir uns der Tatsache erinnern, daß auch Engländern besonders am Vatikan unterstellt, so müßte deutlich, daß die politische Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England und den übrigen beteiligten Mächten auf einen toten Punkt angelangt ist. Wenn aber Verhandlungen in eine Sackgasse gelangt sind, dann lassen sie sich meist nur noch dadurch fortführen, daß man die Ebene verändert, auf der sie stattfinden. Wenn sich die unteren Instanzen nicht einigen können, appelliert man an die höhere Instanz, wenn zwei oder mehrere kämpfende Parteien keine Lösung ihrer Gegensätze zu finden wissen, dann wendet man sich an einen Unparteiischen. In diesem Falle also an die Autorität des Papstes der katholischen Kirche. Inoffiziell werden an diesen Schritt des Papstes eine ganze Reihe von Hoffnungen geknüpft werden. Aber auch der Papst ist keine Macht, die nun etwa das Wunder vollbringen könnte, den europäischen Frieden wieder herzustellen. Seine Tätigkeit wird sich darauf beschränken, den Mittler zwischen beiden Parteien zu bilden, der ihnen die Möglichkeit gibt, eine ins Enden gereimte Unterredung unter der Hand fortzusetzen, um den offenen Konflikt zu vermeiden. Die Gesandtschaften Englands und Frankreichs beim Vatikan sind letzten Endes diejenigen, die dem Schritt des Nuntius Pacelli den politischen Inhalt geben. Die Aufgabe des Nuntius, eine Regierungserklärung zu den Sabotageakten herbeizuführen, stammt aus französischer Quelle. Die Mitteilung des Papstes, daß der Papst nicht daran denke, den passiven Widerstand zu missbilligen, trägt englische Prägung. So ist denn die Mission des Nuntius, so bedeutungsvoll sie auch erscheinen mag und so wichtig die gegenwärtig gepflogenen Verhandlungen auch sein mögen, letzten Endes nur ein Intermezzo, welches die politischen Tatsachen nicht ändert. Frankreich bleibt unbetrieben, und wenn es sich heute um das Wohlwollen des Papstes bemüht, so geschieht es nur, um auch den Papst in diese Lage hineinzumandrieren, in welcher er die französischen Absichten unterstützen soll.

So sehen wir denn auf Schritt und Tritt immer das gleiche Bild, den Kampf der Großmächte miteinander. Alle Versuche, eine dritte überlegene Autorität zu schaffen, um die selbstmörderische Politik, die in Europa gegenwärtig betrieben wird, unmöglich zu machen, sind gescheitert. Die Gefahr der Anwendung bewaffneter Gewalt durch Frankreich steigt von Tag zu Tag, und wir müssen uns fragen, wo denn letzten Endes die Entscheidung über die Zukunft der Welt liegen wird, und aus hier lautet die Antwort, bei der Besonnenheit der deutschen Nation. Wenn wir auf dem eingeschlagenen Wege verbleiben, wenn wir die Kraft aufbringen, die Mühe zu bewahren, dann wird und muß es uns gelingen, die öffentliche Meinung der Welt für uns zu gewinnen. Wenn Frankreich zu Gewaltmitteln greift, werden wir mit der gesamten Kulturwelt verbündet den Sieg über Frankreich erringen können.

Wie an dem Nuntius Pacelli habe den Inhalt des Briefes nicht gemildert. Seine Wirkung sei umso schlimmer gewesen, als er unmittelbar nach einer vom Papst angeordneten Unterredung im Ruhrgebiet veröffentlicht wurde. Weiterhin kritisierte der Redner das Verhalten des Papstes während des Krieges, das er als de facto neutralistisch bezeichnete. Er schloß mit der Aufforderung an Poincaré, Frankreichs Unabhängigkeit gegenüber den Intrigen des Papstes zu schützen. Der Abgeordnete Marc Sauer-

Die heutige Nummer ist der Todesnot von Ruhr und Rhein geweiht!

Geficht schwebert, daß ein Deutscher lieber stirbt, ehe er seine Heimat verläßt. In diesen Augenblicke betrifft der Schindler das Zimmer und ich sah ihn sich die Franzosen auf ihn. Doch ehe er in den Keller absteigen wird, soll er noch das Pferd des Offiziers befehlen; auch hier weigert er sich, als deutscher Mann den Franzosen einen Dienst zu tun. Als der Offizier mit erhobenem Revolver auf ihn eintritt, um ihn niederzuschleichen, erhebt der Schindler den Hammer und schlägt den Franzosen zu Boden. Die ganze Bevölkerung der umher dem Tod des Sozialismus leidenden Bevölkerung kommt in diesem Spiel zum Ausdruck, und wird von sämtlichen Darstellern in glänzender Weise durchgeführt. Jedem Deutschen muß es angelegen sein, sich diese Vorstellungen anzusehen, denn es kann nicht tragischer geschildert werden, unter welchen unglücklichen Umständen unsere Brüder am Rhein und Ruhr zu leiden haben und daß das französische Schwert keine Gnade kennt, ohne Grausamkeit ist, die Bevölkerung zu fruchten, um ihren Widerstand zu brechen.

Veranstaltungen und Veranstaltungen.

Der Stenographen-Verein „Stoffe-Eders“ eröffnet am nächsten Montag, abends 8 Uhr, in den Räumen der Landwirtschaftlichen Hochschule, Literatenburg 12 I, einen neuen Anfängerlehrgang zur Erlernung der Kurzschrift. Die Teilnahme kann nur empfohlen werden. Anmeldung beim Beginn des Unterrichts.

In Verts Gesellschaftsraum morgen um 10 Uhr die Leitung des Verts durch die Frau G. Dorette. „Der liebe Augustin“ zur Aufführung.

Am Casino findet am Dienstag Abend ein großes Gartenkonzert statt, ausgeführt vom Viktoria-Musik-Orchester.

Aus Provinz und Reich

Verneuerung der Schulgesetzgebung in Halle.

Halle, 6. Juli. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschloß, an den kaiserlichen höheren Beamteten je zwei daselbst Schulgeld zu erheben, wie es von Ministerium für die kaiserlichen Beamteten festgesetzt wird. Für die kaiserlichen Beamteten gelten die Bestimmungen dieses Gesetzes. Ein dreijähriger Schulbesuch.

Halle, 6. Juli. Gestern nachmittag geriet auf der Straße Halle-Weitzig in der Nähe des Leuchturmes durch Zusammenstoß einer Maschine ein großer Waggon mit Del. und anderen leichtentzündlichen Stoffen in Brand. Die schnell herbeigekommene Feuerwehr ließ griff das Feuer mit einem Schlauchlinie von der Gasgrube an. Sie konnte nach einwöchiger Tätigkeit wieder abrüden, die Straße Halle-Weitzig war durch den Brand länger Zeit gesperrt.

Alles wird gekaut.

Hanna, 6. Juli. Die Grasnutzung in den hiesigen Gutsparthen wurde vor kurzem für dieses Jahr öffentlich verpachtet. Die Pacht eine Million Mark erhielt die Forstverwaltung für diese Waldweide, die in früheren Jahren gar nicht verpachtet wurde.

Mädchenhandel.

Jella-Mehlis, 6. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde nachts in dem D-Zug nach Stuttgart von der Polizei ein Mann festgenommen, der vermutlich Mädchenhandel betreibt. Er ist ein früherer russischer Kriegsgefangener und polnischer Staatsangehöriger. Er hatte in Berlin ein junges Mädchen kennen gelernt und es durch Verpöbelung und Gewalt zum Ehebruch gezwungen. Die Frau verweigert, mit ihm zu fahren. Auch hatte er, obwohl verheiratet, dem Mädchen die Ehe verprochen. Da weiter bei dem Manne Papiere vorgefunden wurden, aus denen hervorging, daß er sich noch Anfang dieses Jahres in Nancy aufgehalten hat, so liegt der dringende Verdacht nahe, daß er das Mädchen mit ins Ausland zu nehmen beabsichtigt. Der Mann wurde in das Amtsgericht eingeliefert. Das Mädchen wurde seinen in Charlottenburg wohnenden Eltern wieder zugeführt.

Rotkäulchen.

Hoflau, 6. Juli. Zwei Magdeburger Pferdehändler waren mit einem Landwirt aus der Nähe von Staßfurt-Weißbach beizugewandert, um die Pferde zu kaufen. Der Landwirt, bestehend aus zwei braunen Pferden und Geschirren sowie einem Wreathagen, 15 Millionen zahlen wollten. Da die Käufer aber nicht über so viel Geld verfügten oder, besser gesagt, noch nicht wissen hätten, hängten sie dem gutgläubigen Landwirt die Hände an und für vierhundert Millionen einen Schein aus für den abgab keine Rechnung vorhanden war. Da die ungläubigen Händler sich heimlich vom Jochermeister mit dem Gefährt auf und davon gemacht hatten, schloß der Landmann Verdacht, fuhr ihnen nach Magdeburg mit dem Zug nach und mußte sich von der dortigen Kriminalpolizei befehlen lassen, daß er Gauner in die Hände gefaßt war, die kaum in Magdeburg angekommen, sofort mit dem Gefährt die Weiser nach Dessau angetreten hatten. Drei wurden die beiden braunen Pferde unter aufsehender Zuzugung mit einem Schimmel veräußert. Inzwischen war auch die Magdeburger Kriminalpolizei gefolgt, die mit Hilfe der Hofläufer die beiden Landwirte festnahm, dem Landwirt das zurückgab, was noch vorhanden war und die Gauner in Nummer 54 brachte.

Heimatfest der Landjugend.

Wörth, 6. Juli. Die herrliche Wörthfest Wörth stand im Zeichen des Heimatfestes der anhaltischen Landjugend. Aus vielen Gegenden des Kreises kamen die Landjugendlichen waren die Angehörigen der Jugendbünde des Landesverbandes Anhalt und mit ihnen die Allen des Landbundes in hellen Scharen herbeigekommen. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Wörthener Landjugendführers Weber. Die Landjugendlichen saßen sich furchlos um Wäandern der Vater, zum Vaterland bekennen: stark und gelassen zusammenstehen, ohne Unterschied ob arm, ob reich, ob Hülfslos oder Amedt. „Durch sei die Lösung, durch zur Einheit, zur Reinheit, zur Freiheit, zum Sieg.“ Es folgten dann Wäandern, Volkstänze, ein schönes Sans-Souci-Spiel, Sportwettkämpfe, Singen und anderes mehr.

Ein vornehmer Ehemann.

Erurt, 6. Juli. Nachdem das Erfurter Schöffengericht einen Scheiter wegen Unterschlagung eines Schafes zu 120 000 Mark verurteilt hatte, wurde er vom Vorsitzenden beauftragt, ob er sich bei dem Urteil beiraten will. „Könnte ich bei der vorläufigen Ehemann zur Antwort: „Ja, ich erbit meine Frau fragen.“ Diese hat also das letzte Wort.

Sameln, Die Tat einer Wahnwahnigen.

Sameln, 4. Juli. Die 28 Jahre alte geistesranke Tochter eines Einwohners aus Dehen, Kreis Holzminden, war von dort entlaufen und hielt sich hier auf. Sie sollte in der Döhrenstraße ein 12 Jahre altes Mädchen an sich, gina mit ihm nach den Döhrenhofen Feiden, war es

Letzte Depeschen

Mehrere Deutsche ermordet.

Gien, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In Duisburg sind mehrere Deutsche von den Belgier erschossen worden. Den Zeitungen in Duisburg ist von der Befehlshaberbehörde verboten worden, hierüber Mitteilung zu machen.

Französische Drohungen.

Berlin, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ein Berliner Mittagsblatt verbreitet in großer Aufmachung eine Sensationsmeldung, die behauptet, die belgische und französische Regierung hätten an Reichskanzler Dr. Cuno eine Note mit der Aufforderung gerichtet, die gegen die Befehlshabertruppen an Ruhr und Rhein begangenen Attentate zu brandmarken. In Falle der Verweigerung dieser Genehmigung hätten die diplomatischen Beziehungen Frankreichs und Belgiens zu Berlin abgebrochen werden.

Wie die „Telegraphen-Union“ hierzu erfährt, dürfte die Meldung des Sensationsblattes in dieser Form nicht stimmen. Eine Note ist dem Reichskanzler bis bisher nicht eingegangen. Dagegen haben der belgische und französische Botschafter gestern im Auswärtigen Amt vorgeprochen und Vorstellungen bezüglich der Attentate erhoben. Ueber den genauen Vorgang der Dinge ist ein amtliches Kommuniqué zu erwarten.

Vor einer Feuerungskatastrophe.

Frankfurt a. M., 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Feuerung im besetzten Gebiet droht geradezu katastrophal zu werden. Sogar höhere französische Verwaltungsbeamte in Koblenz sollen wegen Mangel an Kohle für die Besatzung vorbestraft worden sein. Da in Frankfurt von Auffäuren aus dem besetzten Gebiet jeder Preis gezahlt wird, steigen die Preise täglich um 25 Prozent und mehr.

Dollar 176 440.

Berlin, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar notierte heute amtlich 175 360—176 440.

Ergebnisliste Lohnverhandlungen im Ruhrkohlenbau.

Dortm., 7. Juli. Nach vierstündiger Sitzung verließen die Lohnverhandlungen für den Ruhrkohlenbau ergebnislos. Die Entscheidung soll nunmehr ein Schiedsgericht bringen, das am heutigen Sonnabend zusammentritt.

Aufbruch in Lausanne.

Lausanne, 7. Juli. Von der türkischen Delegation werden in den nächsten Tagen eine Reihe von Sachverständigen und ein Teil des Delegationspersonals Lausanne verlassen.

Ein romantischer Ehescheidungsprozess.

In England erregt ein Ehescheidungsprozess Aufsehen, der nach Deutschland herüberzieht. Das Interes der englischen Obersten daran ist um so größer, weil in diesem Falle der weibliche Teil Beschuldigung in Frage gegeben hat. In diesem Prozess geht ein Dörferingenieur, George Douglas Campbell, gegen seine Frau, eine geborene Schutt, vor, woran das bürgerliche London bis hinauf zu seinen exklusiven Spitzen den größten Anteil nimmt, das ist die Doppelche, die die unternehmungskundige Frau Marie Meide mit einem deutschen Aristokraten in Charlottenburg während des Krieges eingegangen ist. Der Ehemann Nummer zwei war der kürzlich verstorbene Hans Kurt Baron Treusch v. Butlar-Brandenfels. Die Angeklagte leugnet zwar das Bestehen einer Doppelche und meint, daß ihr erster Ehemann schon damals gar nicht mehr ihr rechtlicher Ehemann war. Sie behauptet die weibliche Teil Beschuldigung in Frage gegeben hat. Die Scheidung ist tatsächlich geschehen, aber da weder der eine noch der andere Teil in Holland lebte, war sie nicht rechtsgültig. Trotzdem ging Frau Marie Meide mit Baron v. Butlar-Brandenfels eine zweite Ehe ein. Drei Jahre später trat sie auch gegen ihn auf Scheidung. Der Kavalier Nummer zwei farb einen Tag vor der Urteilsfällung. Nach kurzer Zeit lief sie in Plymouth ihren ersten Kontakt in der Arme. Zeit war sie es, die den ehelichen Kontakt wiederherstellen wollte. Aber bei ihm war über die Wunde von damals längst Gar gewachsen. Nun sucht sie das holländische Scheidungsgericht an. Ihre Eingabe hatte Erfolg, die Scheidung wurde verkoren — doch der Mann verteidigte sich gegen die Wiedererwerb seines Vermögens. Er legte sein Schicksal in die Hände des obersten Gerichtshofes. Die Angeklagte verteidigt sich mit reichlich phantastischen Behauptungen. Sie sei freiwillig in die Ehe mit dem Baron getreten. Er habe sie verführt, weil sie auf den Arme gelegen und sie beschworen, ihn zu heiraten. Schließlich habe er sie mit Gift in Weis zu nehmen versucht. Er habe sie der Spionage beschuldigt, und da es gerade im Krieg war und sie als Engländerin in Deutschland sein Recht zu bekommen glaubte, habe sie nur die Wahl gehabt zwischen Gefängnis und Verheiratung. Da der Baron gegen sie die Aussagen richtete, soll fünf Jahre nicht mehr unter den Lebenden weilt, ist nicht zu sagen, wo die Phantasie aufhört und die Wahrheit beginnt. Und da Zeugen dieser Vorgänge nicht vorhanden sind, mußte sich das Gericht auf seine Kenntnisvermögen verlassen. Campbell's Ehe wurde für gelöst erklärt.

Handel und Verkehr.

Devisen steigend.

Berlin, 6. Juli. Rembour sendet wieder sinkende Markpreise, jedoch die Devisenkurse hier ebenfalls nicht zu halten waren. Trotz der Erhöhung des amtlichen Dollarkurses auf 176 000 und entsprechender Erhöhung der übrigen Devisen konnte der Bedarf wieder bei weitem nicht gedeckt werden, wodurch eine entsprechende Aufschlagung beschleibt, die die künftige Entwicklung aufs schwerste bedroht. Das verlegte Gien des französischen und belgischen Frank in London bietet nur geringen Trost und ist im Ausmaß nicht fast genug, um in Paris einen politischen Druck auszuüben.

Amst. Berliner Devisenkurs vom 6. 7.
Amsterdam 68 827,50—69 172,50, Rotterdam 30 824—30 475, Stockholm 46 383,50—46 616,50, Rom 7531—7539, London 798 000—802 000, Hamburg 175 560—176 440, Paris 10 276—10 324, Zürich 30 324—30 476, Brüssel 5361 50—5388,50.

Effektenbörse sehr feil.

Berlin, 6. Juli. Die Entwicklung des Devisenmarktes wirkt nachtraglich auf die Effektenbörse aus. Die sozialdemokratische Regierung, das Effektengeschäft durch Steuerbelastung zu erschweren, werden die Hausbewegung nicht aufhalten, solange die Sozialpolitik dieser Partei unsere Wirtschaft weiter zerschütten hilft. Umständliche Renten lagen heute besonders feil. Fünfprozentige Anleihen 1 Million Mark, 5 prozentige Reichsanleihe 925 000 Prozent, Anleihen 3 Prozent, Deutsche Reichsanleihe 875 000 Prozent, Schwere Notizen und Schiffahrtstitel um hunderte Tausende Prozent befreit. Ein nach Schluss der Börse letzte vielfach Abwärtsbewegung ein. Folgende 2 Uhr kurze Notizen genannt: Zaimler 250 000, Kirch Kupfer 1 500 000, Hammer 450 000, A.G. Bergbau 1 350 000, Karthaus 140 250 000, M.G. 355 000, Sünder 1 400 000, Gleit. Licht u. Kraft 465 000, Gesellschaft für elektr. Unternehm. 625 000, Drehteln 1 300 000, Schultheiß 470 000, Mannesmann 1 475 000, Bismarck 320 000, Gesellschaften 2 600 000, Carls 1 250 000, Elberfeld 1 075 000, Rhein 1 750 000, Sauerbrunn 3 500 000, Stoltenberg 950 000, Rhein 2 400 000, M.G. 380 000, Berliner Waggon 630 000, Mansfelder 880 000, Deutsche Schugeliet 73 000, Samburg Badet 1 800 000, Nordb. Lloyd 610 000, Dania 1 350 000, Samburg Süd 2 100 000, Bank für elektr. Werke 510 000, Sauerbrunn 21 500, Disconto 75 000, Darmstädter 470 000, Mitteldeutsche 210 000, Deutsche Bank 690 000, Deutsche Erdöl 1 900 000, Deutsche Petroleum 780 000, Sioman 1 400 000, Caliterra 20 Millionen, Diamond 1 475 000.

Disconto-Gesellschaft 250 Prozent Dividende.

Der Abschluß der Disconto-Gesellschaft in Berlin zeigt Rekordgewinne. Der Bruttogewinn betrug 13 232 040 Mark (gegen 1921 678 995 000 Mark). Der Nettogewinn 4 789 364 000 Mark (gegen 228 523 000 Mark). Davon wird eine Dividende von 250 Prozent vorgeschlagen. 2 Milliarden Mark werden der Reserve zugeführt. Man nehme Antikallin ein um diese Summe richtig zu verbanen!

Deutsche Erdöl-Gesellschaft.

Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Angliederung der Gewerkschaft Graf Bismarck und die damit verbundene Kapital- und Rational-Operationen.

Produktenmarkt.

Berlin, 6. Juli. Das Geschäft wird sehr erdruert durch die hohen Preise, die sich über Weltmarktpreise stellen. Durch Eröffnung der Devisenbeschaffung ist dagegen die Herannahme von preiswerteren Auslandsgütern kaum möglich. (Nichtamtlich.) Drahtgep. Roggen- oder Weizenmehl 50 000—53 000 M., do. Haferröhrl 45 000—48 000 M., do. Gerstentrot 48 000—47 000 M., Roggenanfänger 45 000—48 000 M., do. bündelndes Roggen- oder Weizenmehl 45 000—48 000 M., loses Krummrot 40 000 bis 42 000 M., Säckel 60 000—63 000 M., handelsüb. Neu alter Ernte 38 000—40 000 M., do. neuer Ernte 33 000 bis 35 000 M., gutes Neu alter Ernte 40 000—45 000 M., do. neuer Ernte 38 000—40 000 M., Winterweizen 167 000, Feiner 100 000, Sackfisch 150 000, Sackfisch 148 000, Strohmehl 125 000, Palmkernfett 158 000 für je 50 Kilogramm einjäh. Verpackung. Alles ab Verlober.

Wittagsbörse. Amtlich wurden notiert pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märk. 170 bis 180 000, Roggen märk. 340 bis 350 000, Sommergerste märk. 375 bis 390 000, Daser märk. 360 bis 365 000, Mais gefächelt, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 1400 bis 1500 000, feinste Marken über 100 kg bezahlt. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 1050 bis 1150 000, Weizenmehl pro 50 kg 210 bis 225 000, Roggenmehl 25 bis 220 000, Weizenmehl 67 bis 68 000, Gerben, Winter 600 bis 650 000, kleine Weizenkörner 500 bis 525 000, Rapskuchen 300 bis 310 000, Tordenschnitzel 160 bis 165 000, Raffwertige Jucherschnitzel 220 bis 240 000, Torfmehl 160 bis 170 000, Kartoffelfeld 335 bis 345 000.

Kartoffelnotierungen vom 6. Juli.

Note und weiße 100 000 Mark. Verminderte Zufuhr von bereinigten Waggons.

Berliner Metallpreise vom 6. 7.

Elektrolytkupfer 58 145, Raffinadekupfer 52 000 — 53 000, Zinn 20 000—21 000, Rohzinn 23 000 — 24 000, Aluminium 94 000, Bancazinn 148 000—150 000, Nickel 95 000—97 000, Varenillium —

Mitteldeutsche Günterunion.

Die in Seibitz abgehaltene mitteldeutsche Günterunion von Thüringer Gefäßen tendierte sehr feil. Schenkhäute wurden bis etwa 30 000 M. Weiziger Nierenhäute bis 40 000 M. bezahlt. Dies bedeutet gegenüber der vorigenuktion einen Aufschlag von 100 bis 1200 Prozent.

Großhandelspreise im Juni und Anfang Juli.

In fortschreitender Annäherung an die alte Marktwertung ist das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes von 817 000 des Friedensstandes im Durchschnitt bis auf 18 395 500 oder um 187 Prozent im Durchschnitt Juni emporgestiegen. Der Dollarkurs im Durchschnitt Mai mit 47 670 Mark und im Durchschnitt Juni, bei vorübergehender Senkung um den zweiten Hälfte des Monats, mit 109 996 Mark oder um 131 Prozent höher bewertet. Dieser Anstieg folgte den Einfuhrzinsen mit einer Steigerung vom 13 60 faden auf das 31 160 faden oder um 129 Prozent, während das hier liegende und der Devisenbewegung erst in einem gewissen Abstand folgende Preisniveau der Inlandswaren von 7084 faden auf das 17 029 faden oder um 140 Prozent anstieg.

Anfang Juli dauerte mit der Marktwertung die Preisentwicklung an allen Gebieten der Warenwirtschaft. Am 1. Ertrag, 3. Juli, erreichte die Gesamtindex der Großhandelspreise das 3382 faden des Friedensstandes, das bedeutet gegenüber dem Stande vom 25. Juni eine Erhöhung um 37 Prozent. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel unter dem Einfluß der Preissteigerung am 1. Ertrag, 3. Juli, um 18 30 faden oder um 29 59 faden oder um 58 Prozent, die Industrielle gleichzeitig von 35 624 faden auf das 41 737 faden oder um 17 Prozent, ferner die inländischen Waren von 22 459 faden auf das 31 055 faden oder um 38 Prozent und die Einfuhrwaren von 35 410 faden auf das 47 714 faden oder um 35 Prozent.

Verantwortliche Redaktion: Wolff, Str. und prov. Zeitl. G. Klegler. — Sport: H. Hochheimer. — Anzeigen: H. Mant. — Druck und Verlag: Verleger Dr. und Verlagsanstalt S. Bais, sämtlich in Weizburg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.



Für den Sommer!

Für Mädchen:
 Prinzbrücke
 Hemden
 Beinkleider
 Untertaillen
 Schürzen
 Leibchen u. Korsetts
 Strümpfe
 Handschuhe
 Bänder
 Wäschestickerereien

Für Knaben:
 Wb. u. bunte Taghemden
 Oberhemden
 Einsatz-Hemden
 Kragen
 Schlipse
 Hosenträger
 Unterhosen
 Socken
 Handschuhe
 Taschentücher

Zur Schneiderei!

Sämtliche dazu gehörigen Zutaten, schwarze und farbige Tressen, Knöpfe, Gürtel, Fichus usw.

Sonderabteilung für Aufzeichnungen
 und Sticken auf Kleider, Blusen, Handarbeiten.

G. Hoffmann

Tel. 464. Geogr. 1846. Inh.: B. Taitza. Markt 19.

J. G. Knauth & Sohn

Merseburg

Fernsprecher 587 Entenplan 2

Dehwaren

Dehkragen — Mütze — Neuanfertigung

herrenhüte, Mützen, Kravatten,
 Wäsche, handschuhe, hosenträger,
 herrenartikel

Größte Auswahl. Billigste Tagespreise.

Sporthaus Hans Kälher

Merseburg, Ecke kleine Ritterstr. 1

Reisekoffer, Lederwaren Geschenkartikel

Dereinsbedarfs- und Sportartikel

Adler Automobile



Bärenfänger & Co.

Fernsprecher: Halle (S.) Nr. 4096 Gr. Ulrich-Str. 51 u. Leipz. Str. 53

Autobereifung

Motorräder — Fahrräder

Sägereimaschinen
 Lokomobilen
 Dampfanlagen
 Dieselmotoren
 Windturbinen
 Textilmaschinen
 Feldbahngleise
 liefert gebraucht und neu
J. Carl Suhr,
 G. m. b. H.,
 Hamburg, Rentzelstr. 6.
 Jede lautend
Pferdedünger
 gegen Stroh
 abzugeben.
 Witzguckerstr. 21, Tel. 6821.

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

Filiale Merseburg

Markt 31

Telegr.-Adresse: Hanseatic
 Fernsprecher: 8, 508, 608

empfeilt sich zur

Erlidigung aller bankmässigen Geschäfte.

Möbel-Hauptmann

Halle a. S. Kleine Ulrichstrasse 36

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

Damen - Kleiderstoffen

Mantel-, Rock- und Blusen - Stoffen
 Fertige Damen- und Kinderbekleidung
 Wäsche- und Ausstattungs - Artikel
 Gardinen — Teppiche
 Damen- u. Kinderhüte

Große Auswahl zu niedrigsten Tagespreisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 8

W. Dietze Nachf.

Tel. 653 Inh.: Otto Meister Tel. 653

Kunst- und Bauschlosserei

Merseburg, Gotthardtstr. 44



empfeilt sich
 zur Ausführung
 aller in das Fach
 schlagenden
 Arbeiten

Autogene Schweisserei

Gold- v. Heeringen

Silber-, Platin-
 Gegenstände
 und Zahn-Gebisse
 kauft
 Delgrube 7.

Beth's Gesellschaftshaus.
 Sonntag, abds. 8 Uhr, im großen Saale:
„Der liebe Augustin“
 Operette in 3 Akten von Leo Fall.
 Königsliche Leitung: Arthur Dechant.
 Gastspiel **Wilhelm Dammann** von ehemaligem
 Hoftheater in Meiningen.
 Vorverkauf Tiefer Keller 4 und im Theaterlokal.
 Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Im Café: Die beliebte Hauskapelle Putler.

Cafino.
 Dienstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr
Großes Gartenkonzert
 ausgeführt vom Philharmonischen Orchester-
 Verein unter gürtiger Mitwirkung des Pflon-
 Solisten Herrn Laahn aus Karlsruhe.
 Karten im Vorverkauf erhältlich im Cafino.
 Es laden ergebenst ein
 Philharmonischer Orchester-Verein
 u. Vönden.

Stadttheater Halle
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Eine Nacht in Venedig.
 Montag, abds. 7.30 Uhr:
 2 x 2 = 5.

Neuland.
 Montag abnd 7 Uhr
Sommerfest
 im Kaffeehaus Meusch. Eintritt frei.
 Freunde der Bewegung
 willkommen.

Freiw. Feuerweh.
 Montag, den 9. Juli
 1923, abends 7 1/2 Uhr:
Korpsübung.
 Das Kommando.

Familien - Nachrichten.
Geboren. Annemarie Schramke, Tochter der Familie Berth Schramke, Weihenfels; Hanna, Tochter der Fam. Walter Thieme, Merseburg.
Verheiratet. Oberbach Dietrich und Frau Anni geb. Koch, s. St. Götzen auf Rügen.
Verstorben. Heinrich Einemann, 43 J., Bode- u. Kola Schmeider, Rügen; Max Engel, 27 J., Weihenfels; Edmund Krug, 79 J., Großgemma; Fritz A. Woll, 2. der Familie Fritz Koch, Oberburg; Josephine Kiek, 70 Jahr, Merseburg; Hilda Fried- rich, 15 Jahr, Ellersbach; Hanni Göge, 17 J., Schke- schitz; Emil Weisart, 19 Jahr, Nittelben; Anne Korffsch, 28 J., Weihen- fels; Ernst Sartung, 84 J., Weihenfels; Auguste Al- rich, 65 J., Weihenfels; Friedrich Berger, 64 J., Weihenfels.

W. Dietze Nachf.
Stenographen-Berein Stolze-Schrey
 Geogr. 1866 Merseburg Geogr. 1866
 Am Montag, den 9. Juli 1923, abds. 8 Uhr
 beginnt in den Räumen der Landwirtschaflichen
 Winterfeste, Untertotenburg 121, ein Anfänger-
 lehrgang zur Erlernung der in Breußen am weitesten
 verbreiteten, sich durch leichte Erlernbarkeit, größte
 Schreibfähigkeit u. Wiederlesbarkeit auszeichnenden
Stenographie Stolze-Schrey.
 Anmeldungen beim Beginn des Unterrichts.

Karl Reißbach
 Norddamer Str. 2 Halle a. S. Fernspr. 3811
 Eisenkonstruktionen und Blecharbeiten
 Schmiedeeiserne Formkästen
 Dreh-, Hobel- und Bohrarbeiten

Bergwerks - Bedarfs - Artikel
 speziell
 Baggerreserveteile aller Art
 für alle gangbaren Baggertypen
 liefert prompt und preiswert
 ab Lager und ab Fabrik
Joh. Pürschel, Halle a. S.
 Blücherstr. 3 Fernspr. 4078.

**Rex-
 Gläser**
 rote, gute
 Gummiringe
 passend für alle
 Einkochgläser

Sobel
 Halle
 Ammendori
Südt. alt. Mädchen
 od. einfache Stütze
 für gut bürgerl. Haushalt
 bei gelingendem Lohn so-
 fort gesucht. Zu erfragen
 in der Geislerstr. 6, W.

Beilage zu Nr. 157 des Merseburger Tageblattes

Sonabend, den 7. Juli 1923

Devisenpolitik.

Wenn man an die neue Markführungspolitik der Reichsbank den Erfolg als Maßstab für ihre Nützlichkeit ansetzen will, so ist es fast, die vor etwa einer Woche aufgenommene Intervention der Reichsbank am Markt für ausländische Zahlungsmittel in Vergleich zu jenen mit der Einführung der neuen Markführung im Februar. Die Lage, in der die Reichsbank unter den heutigen Umständen operieren muß, ist viel schwieriger als damals. Schon allein der Devisenbedarf, den sich die Reichsbank jetzt gegenüberstellt, ist naturgemäß infolge der veränderten wirtschaftlichen Lage ein viel größerer. Die Fortsetzung und immer weitere Verschärfung der Ausfuhrverordnungen ist in immer zunehmendem Maße auf die Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Halbfabrikate angewiesen. Ferner gehen die Franzosen bei ihren Auszahlungen gegen die deutschen Banken und Bankfilialen im besetzten Gebiet immer rigorosere vor. Sie nehmen unter Androhung des Entschens der Bankbeamten die Papiermittelforderungen, wo sie sie bekommen können und arbeiten damit an den ausländischen Werten zum Schaden der deutschen Valuta. Der Wertungsbedarf der deutschen Devisenbesitzer zählte am 8. Mai 22. Juni und 3. Juli ist durch das im Westen bestehende Vorkriegsgeld, das den Franzosen sogar die Möglichkeit offen liegt, an den deutschen Provinzbüros des besetzten Gebietes durch Zuzahlung der geräumten deutschen Milliardenbeträge zum Schaden des Rufes der deutschen Valuta auf den Markt zu werfen. Die Franzosen wissen aus eigener Erfahrung eben ganz genau, was es bedeutet, wenn vom Ausland her gegen die eigene Valuta spekuliert wird. Bedacht ist doch in eben diesem Augenblick ein eigenes zu dem Schutz des französischen Frank vor weiterer Fall von der französischen Kammer eingesetzter Ausschuss den Kopf über eine Stützungsaktion der französischen Valuta. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbank schon allein wegen der Spekulationsmännern ausländischer Spekulationen nicht jeden Bedarf an Devisen befriedigen darf, sie muß mit ihren Mitteln haushalten. Diese Mittel werden aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit noch aufgeschlüsselt werden können, denn ebenso wie die Banken hat sich auch die Industrie und neuerdings der Zentralverband des Großhandels bereits erklärt, daß den ihm angeschlossenen Firmen eine weitere Übernahme von Dollarschuldenverpflichtungen zu empfehlen.

Als logische Folge der Devisenverordnungen vom 8. Mai und 22. Juni hat die Reichsbank eine weitere Verordnung am 3. Juli erlassen, nach der die Devisengeschäfte in Devisen, in Metallen und Gold verboten werden, desgleichen wird die vorläufige Restriktion der Dollarschuldenanforderungen eingeholt. Da die Dollarschuldenanforderungen zu den größten in der deutschen Wirtschaft gehören, ist es notwendig, bei aller Würdigung der Initiative, die die Reichsbank in ihrer Devisenpolitik an den Tag legt, darf man aber auch nicht verkennen, daß das Verbot des Devisenhandels möglicherweise eine isolierte Nachfrage am Devisenmarkt hervorruft, denn Handel und Industrie müssen die Möglichkeit haben, sich entsprechend bei Abschluß eines Warenvertrages die dazu nötigen Devisen zu beschaffen. Die Reichsbank hat beim Erlaß dieser neuen Verordnung offenbar daran gedacht, daß jeder eine wirtschaftliche Notwendigkeit für den Abgang von Devisenmarkt für ein Geschäft hat, sie will die Wirtschaftstätigkeit dazu anhalten, nur soweit sich mit Devisen zu verfügen, wie sie sie im Moment brauchen.

Man darf nicht vergessen bei der Beurteilung der Devisenpolitik der Reichsbank, daß diese von wirtschaftlichen Erwägungen weniger ausgeht, als von politischen. Wenn wir aber nicht unter dem Fortdauern oder gar der Verschärfung der gegenwärtigen Restriktionen zusammenbrechen wollen, so ist es Pflicht, jedes Nationalbankens, die Maßnahmen der Reichsbank zu unterstützen. Die Devisenpolitik ist viel mehr von außenpolitischen Standpunkt zu betrachten, als von wirtschaftlichen oder gar währungsrechtlichen.

Weniger Reichslosg.

Merlin, 7. Juli.

Es kommt die Vorlage zur Aufhebung der Verbrauchssteuern zur zweiten Lesung. Dr. Hermes betont, die Lösung des Problems der Wertbeständigkeit bei den Steuerzahlungen sei dringender, aber außerordentlich schwierig. Die Bindung an einen Index sei bei der Wertbeständigkeit der Einkommenssteuer nicht möglich. Es käme darauf an, für die Vorauszahlungen den richtigen Maßstab zu finden. Dabei wurde nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahlungen entschieden; während bei der Einkommensteuer der gleiche Betrag erhoben werden soll, wird er bei der Mehrwertsteuer auf das Maß der Leistungsfähigkeit der Steuerzahlungen beschränkt. Die Forderung einer monatlichen Zahlung der Umsatzsteuer würde sich bei einer beschränkten Zahl von Betrieben durchführen lassen.

In einer Note, wie wir sie jetzt haben, werden wir auch an den sogenannten Scheinvermögen nicht mehr vorbeigehen können. In der Tat werden wir uns in der nächsten Zeit mit der Lösung der Vermögenssteuer beschäftigen müssen. Die Vermögenssteuer ist eine wichtige Aufgabe der Reichsbank. Die Vermögenssteuer wird eine neue Aufgabe der Reichsbank sein. Die Vermögenssteuer wird eine neue Aufgabe der Reichsbank sein.

Das zweite und wichtigste Problem ist die Bewertung. Wir können uns nicht dauernd durch die Hoffnung auf eine Bewertung der Währung beruhigen lassen, hinter dem schattenhaften Hintergrund der Währungspolitik stehen die wirtschaftlichen Grundbedürfnisse der Friedensbevölkerung. Wir müssen uns auf die starke Geldwertverwertung der Mark einstellen und die steuerlich zu erfassenden Werte nach dem am ehesten ermittelten tatsächlichen Wert der Bewertung zugrundelegen. Das wird durch eine Novelle zum Vermögenssteuergesetz geschehen. Die Einkommen- und Körperschaftsteuern werden die Friedensbevölkerung zugrundegelegt und die inwärtigen eingetragene Betriebe und Warenproduktionen genau berücksichtigt werden. Nach dieser Beurteilung der Vermögenssteuer wird auch eine entsprechende Herabsetzung der Erbschaftsteuer in Betracht kommen. Wir können es mit einem wesentlichen Barertrag aus den Vermögenswerten rechnen. Das heißt, das Vermögenssteuergesetz wird sehr hart überholt werden (Hört! Hört!) Die Vermögenssteuer werden wir je nach

den veränderten Verhältnissen erhöhen. Die Verbrauchssteuer muß der Geldwertverwertung angepaßt werden, denn ihr Gesamttrag darf heute nicht mehr die Verwaltungskosten. Die Aufhebung des Zahlungsaufschubes ist nötig, denn das Reich kann sich heute die Beregung solcher billigen Kredite nicht mehr leisten.

Abg. Dr. Seiffert (Frankfurt): Zu der ersten wirklich automatischen Anpassung, die im Gesetz über die Sicherung der Brotverorgung durchgeführt ist, haben wir Deutschnationalen die Anregung gegeben. Wir sind immer bereit, dem Reich höhere Einnahmen zu verschaffen, aber durch das vorgeschlagene Gesetz würden die Finanzämter mit der Erledigung der vielen Reklamationen ein ungewollte Arbeit bekommen und sehr viele Steuerzahler würden nicht in der Lage sein, den 25fachen Betrag voranzuschicken. Der dazu in der Lage ist, soll natürlich alles geben, was er zahlen kann. Es ist richtig, daß die unter anderen Verhältnissen geschaffenen Bewertungsabstufungen heute nicht mehr angepaßt werden können. Wir behalten uns unsere Stellungnahme zu den Vorschlägen des Finanzministers vor.

Die Einzelberatung wird am Sonnabend vertagt. Es noch vor den Sommerferien eine außerordentliche Sitzung stattfinden, steht bei Schluß des Berichtes noch nicht fest. Nächste Sitzung Sonnabend vormittag 10 Uhr.

Von Deutlingen ausgeföhrt.

Die „Deutschnationale Zeitung“ in Elberfeld berichtet: Am 2. August 1923 wurden im Bahnhof Ohligs von der deutschen Volkspolizei drei Personen verhaftet, die große Pakete bei sich hatten. Es wurden bei ihnen etwa 150 Kilogramm Sprengstoff gefunden. Nach ihrer Angabe wollten sie ins Einbruchsgebiet über Düsseldorf nach Belgien. Sie wurden in Ohligs eingesperrt und vor ihrer Zelle wurde sogar ein Doppelbohrer aufgestellt, so daß sie unter ständiger Bewachung waren. Von der deutschen Volkspolizei wurden bei der englischen Behörde gemeldet. Auch der englische Konsul in Elberfeld hat den Fall in Kenntnis gesetzt. Die englische Behörde den Franzosen pflichtig davon Mitteilung gemacht. Am Abend gegen 6.30 Uhr kam ein französisches Auto mit einem Offizier und drei Mann zum Ohligs Bahnhof. Sie trugen dann wieder weg, vermutlich weil es noch heller Tag war. Zeitweilen sind die Verhafteten ins Ohligs Lager und es ist anzunehmen, daß sie den Franzosen ausgeföhrt worden sind. Die deutsche Volkspolizei in Ohligs hat jede Auskunft darüber verweigert. Verantwortlich ist der Volkspolizeichef Dr. Pöschel, der den Engländern davon Mitteilung gemacht hat, obwohl er wissen muß, daß die Franzosen dann die Auslieferung verweigern würden. Die Ohligs Volkspolizei war über dieses Verbot empört.

Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“

V. J. G. Stiftungsbau — Stoltenburg — Deutsches Turnfest. — Pferderennen in Halle.

II. Jahre V. J. G. Stiftungsbau.

Eigenbericht.

In fast ungläubiger Wunderseligkeit fliegt die Zeit dahin und droht als Vergangene verpuffen zu lassen, wenn wir nicht einmal an einem markanten Punkt Halt machen und einen Rückblick zu gewinnen suchen. Eine solche Stelle hat der hiesige Sportverein in der Vorbereitung zu seinem 11. Stiftungsfest erreicht, das er in diesem August begeht, und hier gibt es in nächster Nähe nur ganz knappen Strichen ein Bild der Geschehnisse zu reichen Vereinsgeschichte einmal festzuhalten und am geistigen Auge vorüber ziehen zu lassen.

1913 ist das Gründungsjahr der Frau-Weiter; wie alles im Leben hing auch der VfV. Seit an dem am 2. August 1913 die Gründung des Vereins allmählich einen festgelegten Baum emporklimmen zu lassen. Der Gründungspräsident war Herr Kaufmann Scherz, der aber bald die Geschäfte an den jetzigen Vorsitzenden, Herrn Buchhalter Wehbach abgab, der mit der Vereinsleitung in der ersten Zeit die Geschäfte ein festerer Struktur bis auf den heutigen Tag war. Schon das Jahr 1913 brachte dem in Merseburg damals jüngsten Verein zwei glänzende Fortschritte: Die Ausstellung und Beteiligung an den Verbandsfesten des Saaleganges in der 3. Klasse und der Gewinn eines eigenen Turnplatzes im Anger. Der damals viel kleinere VfV wurde im September 1913 eingeladen, Witten in das Aufmarschfesten festlich dann gleich einem vernünftigen Bild der Weltkrieg im August 1914. Unsere Merseburger Vereine wurden in ihrer Arbeit zunächst vollständig abgestellt. Die Mitglieder hatten sich schon darauf gefaßt, daß der VfV, und „Spitzenkämpfer“ sogar auf kurze Zeit verüßten, um vernünftigen einheimischen den Spielbetrieb aufrecht erhalten zu können. Doch ging diese Bereinigung bald wieder auseinander, VfV, errang dann in den Kriegsjahren 1915-1917 die ersten Kriegsmehrfachstellen in der 1. Klasse des Saaleganges, gewann dann das Besichtigungsspiel für die 1. Klasse gegen Preußen-Merseburg mit 3:1, nachdem der Gast aus dem VfV, das Recht dazu durch Abkündigung zurückkam. Es folgte dann ein Jahr Spielbetrieb in der 1. Klasse mit dem 1917 ließ VfV, wieder absteigen, da Favorit Halle den während des Krieges eingestellten Betrieb wieder aufnehmen und die aufgelassenen Vereine wieder zurückberufen wurden. 1917-18 wurde dann der neu gegründete hiesige VfV, der erste Kriegsmehrfachstellen in der 1. Klasse des Saaleganges, einigültig und einigültig in die obere Klasse aufrücken ließ. Als dann 1919 der Gast in Mitteldeutschland eingeführt wurde, konnte auch Merseburg diesen Namen durch den VfV, nach außen hin geltend machen. Und seit dieser Zeit spielt VfV, in der Höhe mit beherrschenden Leistungen, die dem Verein stets einen guten Mittelplatz in der Tabelle sicherten. Von einflussreichen Veränderung war der am 15. November 1919 beschlossene Zusammenschluß des VfV, mit dem hiesigen „Allgemeinen Turnverein“ Merseburg für Verbesserungen und der neue Name, der sich bald einbürgerte und auch beibehalten wurde, als Anfang des Jahres 1923 sich diese Vereinigung wieder löste: es befristete sich auch hier wieder, daß Turnen und Sport — trotz des gemeinsamen Zieles — verschiedene Wege gehen und gehen müssen, soll ihre Arbeit an unserem Volk von Erfolg begleitet sein. Soweit die Entwicklungsgeschichte unseres VfV, im Anmerken in knappen Daten. Nach außen hin trat der Verein durch mancherlei Veranstaltungen hervor, von denen wir folgende als der bedeutendsten und aufmerksamen hier geben: am 2. Juni 1918 „Sündenbündelauflauf“ über 4 1/2 Kilometer; Segler: Maßiger (Söhngen) am 18.

Mein informativ sei auch mitgeteilt, daß der englische Hauptoffizier des Verhafteten der deutschen Volkspolizei in Belgien geflohen ist. Er ließ durchblicken, daß er den drei Deutschen gern die Flucht ermöglicht hätte. Kommissar Weber von der deutschen Volkspolizei hat den Beamten gesagt: „Wir haben nur unsere Pflicht getan.“ Die drei Verhafteten hießen Schulz, Schönbold und Adams. Sie sollen aus Münden kommen. Ihre Kasse hatten aus Gagen. Einer von ihnen ist auch bei einer Sprengung nicht allzuweit von Köln ausgegangen. Schrieb wird unterstellt, daß die drei Opfer den in Frage kommen.

Sollte ich die hier ungläubige Vorfall beschreiben, so gibt es für diese elenden Veräter keinen Ausdruck, der ihr Tun feinsinnigere.

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund?

Paris, 6. Juli. Wie den „Pariser Nachrichten“ in ihrem jüngsten Heft in Berlin mitgeteilt wird, wurde vor etwa 2 Wochen in Berlin von englischer Seite sondiert, ob Deutschland in den Völkerbund eintreten wolle. Wenn Deutschland seine bisherige Stellung in dieser Frage aufbehalte, so hielt es bei den englischen Sondierern, könnte man eine Möglichkeit zur Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen. Es geht um die Reparationsfrage, nämlich, daß die Reparationen den Streit zwischen Frankreich und Deutschland zu schlichten. Die deutsche Regierung habe die Sondierung nicht ablehnend beantwortet und die englische Regierung wissen lassen, daß sie bereit sei, in den Völkerbund unter zwei Bedingungen einzutreten, nämlich, daß die Reparationen auch in den Völkerbund aufgenommen werde und daß mit einem Aufnahmegericht Deutschlands in den Völkerbund die Kriegsschuld verbunden werde. Nach Mitteilung, die der Reichsminister bisher mit den Parteien gehabt hat, erklärte er sich für die Zustimmung der Reichsregierung für den genannten Plan, ebenso Zentrum und Demokratie. Die Deutsche Volkspartei hat noch keine Beschlüsse gefaßt.

Eine Bestätigung dieser Meldung muß abgewartet werden.

Die Gewerkschaften zur Lohnfrage.

Berlin, 6. Juli. Die Arbeitervereinigungen der Gewerkschaften aller Vorkriegsberufe erließen eine Rundschreiben, in der es heißt: Die Spitzengewerkschaften haben, zumal die Arbeitgeber lediglich den als Maßstab bereits abgeleiteten Goldlohnlaufsatz erneuert vorschlagen, die in dem von Arbeitgeberseite gestellten Vertragsantrag liegende weitere Verbesserung nicht mehr für vertretbar angesehen. Unabhängig von der weiteren Berücksichtigung ihrer Vorschläge innerhalb der laufenden Tarifverhandlungen halten sie es für unbedingt erforderlich, daß zunächst den Vätern der Staatsarbeiter und Beamtenvereinigungen auf Übernehmung des Anpassungsrechts behauptet nachgelassen wird. Das Kabinett hat die entsprechende Stellungnahme der Spitzengewerkschaften verweigert worden.

Die schwedischen Kampfsportspiele in Stoltenburg.

Schweden schickte Deutschland im Fußball 2:1. Ein vierter Sieg, aber eine unglückliche Niederlage.

Nachdem mit Ausnahme des Besatzkampfes sämtliche leichtathletischen Wettbewerbe erledigt sind, können wir mit den deutschen Erfolgen hoch zufrieden sein.

8. Stunden wurde Erster im 100-Meter-Lauf im 11 Sekunden und

Wagen ebenfalls Erster im 110-Meter-Hürden-Lauf in 15,5 Sekunden, außerdem gewinnt Deutschland die 4mal 100-Meter-Staffel in 42,6 Sekunden, wird aber disqualifiziert, da beim dritten deutschen Wechsel der Stab zu spät übergeben ist. Finnland rückt nun an die Siegerspitze, aber selbst unter diesen Umständen regte sich keine Hand zum Wechsels.

Nach dem Gesamtergebnisse stehen die beiden Nordstaaten Schweden und Finnland in klarer Führung vor Deutschland, dem wiederum in größerem Rückstand die übrigen Nationen folgen. Zur weiteren Hebung lassen wir eine tabellarische Aufstellung der Ergebnisse der Aktionen folgen. Wenn wir jeden zweiten Tag einen zweiten Platz mit zwei und jeden dritten Platz mit einem Punkt berechnen, so ergibt sich folgendes Bild:

1. Platz	2. Platz	3. Platz	Insges. Punkte
1. Schweden	9	10	11
2. Finnland	11	10	5
3. Deutschland	4	4	1
4. Ungarn	1	1	1
5. Norwegen	—	—	2
6. Holland	—	1	1
7. Dänemark	—	1	2
8. Estland	—	—	—

Rach dem Gesamtergebnisse stehen die beiden Nordstaaten Schweden und Finnland in klarer Führung vor Deutschland, dem wiederum in größerem Rückstand die übrigen Nationen folgen. Zur weiteren Hebung lassen wir eine tabellarische Aufstellung der Ergebnisse der Aktionen folgen. Wenn wir jeden zweiten Tag einen zweiten Platz mit zwei und jeden dritten Platz mit einem Punkt berechnen, so ergibt sich folgendes Bild:

Der Fußballsport des Sonntags.

Es vergeht wohl kein Jahr, wo nicht von den viel gerühten und äußerst nützlichen Fußballspielverbote eine Ausnahme gemacht wird, weil sie (Angehenden) gemacht werden muß. Diesmal ist Merseburg selbst in der glücklichen (?) Lage, von solch einer Ausnahme betroffen zu werden, in dem der Saaleklub das Spiel zwischen

Neumark und Heideburg auf dem 99er-Platz ansetzt. Bekanntlich müssen Neumark, Sportvereinigung Halle und Heideburg von der 9. und 10. Klasse in der 1. b-Klasse Qualifikationsspiele austragen. Und da der am 28. Juli von alten Weichselstädter abhandelte Gau diese Spiele und ihre Entscheidungen gebührt haben muß, hat eben das Sommerfestspiel mit Sonntagen herfallen müssen. Der Platz unseres Sportvereins 99 wird also einen von diesen 3 Auscheidungskämpfen morgen zu sehen bekommen, und sicherlich den interessantesten, da beide Gegner annähernd gleich stark sind. Der Schiedsrichter kommt aus neutralem Kreis, der Beginn ist 4 Uhr.

Dereinsnachrichten.

Spielvereinigung Neumark. — Nicht lauer wird Neumark 1. der Weg zur 1. b Klasse gemacht. Nachdem die Mannschaft durch ihre Siege über Germania und Sportvereinigung bewiesen hat, daß sie über genügend Spielstärke verfügt, um die Verbandsreihe in der Klasse zu erleben, muß sie die Auscheidungsspiele nochmals wiederholen, da Germania vor dem Kreise Recht bekam, und Eintritt auf die Wiederholung des dritten Verbandsplatzes verweigert. So Germania an dritte Stelle verkehrt, während Heideburg an Germanias Stelle trat. Durch diese Tabellenänderung, welche vor dem Urteil des Kreises in eventuelle Erwägung zu ziehen war, sind die getätigten Auscheidungsspiele hinfällig geworden. Das erste dieser Spiele war bereits für den vergangenen Sonntag angelegt, bei welchem Heideburg nicht antrat und Sportvereinigung die Punkte schenkte. Das zweite Spiel steigt morgen auf dem 99er Platz, Neumark muß mit Erfolg antreten, welcher sich aber in letzten Spiele bedachte. Sollte die gleiche Angriffs- und Kampfesfreude vom letzten Sonntag vorzerrischen, so könnte die Mannschaft wohl in der Lage sein, einen Sieg über Heideburg mit nach Hause nehmen.

13. Deutsches Turnfest in München 1923.

Nimmer näher und näher rückt das große 13. Deutsche Turnfest der Deutschen Turnerschaft heran. Eufsig und schon seit langer, langer Zeit wird in München

daran gearbeitet, um den nach dort kommenden Turnern und Turnerinnen einen würdigen Empfang zu bereiten. Das große Turnfest beginnt schon am kommenden Freitag, dem 13. Juli und wird voraussichtlich am Sonntag, dem 22. Juli enden. Die rein turnerische Arbeit nimmt fünf oder sechs Tage in Anspruch, um den gewaltigen, vielfältigen Anforderungen vollends gerecht zu werden. Der Haupttag des ganzen 13. Deutschen Turnfestes ist der Sonntag, 15. Juli. An diesem Tage findet der Umgang mit anschließenden allgemeinen Festübungen statt. Jeder die gesamte Festfolge haben wir schon vor längerer Zeit ausführlich berichtet. — Von dem Nordostförstler Turngau (13. Kreis der Deutschen Turnerschaft) sind für München 121 Wettturner gemeldet worden: 102 Turner und 19 Turnerinnen. Unsere Merseburger Turnerschaft entsendet auch einige ihrer tüchtigsten „Kamomen“ nach München, von denen man bestimmt erhoffen kann, daß sie alle siegesehrift zurückkehren. Fünf Turner und zwei Turnerinnen werden ihre Können mit nur erkrankten Kräften der Deutschen Turnerschaft messen. Ueberdies fahren eine große Anzahl Merseburger Turner und Turnfreunde nach dem besten gelegenen München, um dort Zeugen der in ihrer höchsten Entfaltung stehenden edlen deutschen Turnerschaft zu sein. Das 13. Deutsche Turnfest wird aufs

Turner und Sportler denkt an Eure Brüder an Rhein und Ruhr und zeichnet zur Ruhrspende!

neue befinden, daß die gesamte Deutsche Turnerschaft eifrigst daran arbeitet, um dem kranken Körper des ganzen großen Deutschland wirksame Hilfe zu bringen. Deutsches Volkstum, Deutsche Ehre und Freiheit, das sind die höchsten Ziele der Deutschen Turnerschaft. Nach einer der letzten Schätzungen, betreffend die Beteiligung an diesem Turnertage, beträgt die Zahl der auswärtigen Teilnehmer weit über 130 000. Der Sonderzug, der die Teilnehmer aus hiesiger Gegend zum Deutschen Turnfest nach München bringen soll, wird unter Merseburg am Freitag, dem 13. Juli, durchfahren und zwar vormittags gegen 3 1/2 Uhr. — Nun wäre noch zu wünschen, daß das herrliche Sommerwetter dieses Deutsche Turnfest in seinen Ausführungen begünstigt, damit auch von dieser Seite eine gute Abwidlung dieser großen Veranstaltung gewährleistet wird. — Unseren Merseburger Zeitschriften wünschen wir eine gute, edel turnerische Fahrt. „Gut Heil“

Dritter Meentag in Halle a. S.

Die beiden ersten Meentage des Juli-Meentags des Saale-Club, Schwimm- und Federballvereins in Halle, haben einen glänzenden Verlauf genommen. Auch der dritte Meentag am kommenden Sonntag, dem 8. Juli, wird wieder ausgezeichneten Sport bringen, sind doch allein für diesen Meentag 142 Nennungen eingegangen. Die meisten Pferde der vorangegangenen Meentage werden wieder starten, außer diesen fünf noch eine Anzahl Pferde aus Berlin, Dresden und Magdeburg eingetroffen, so daß die Beteiligung der Reiter noch eine größere sein wird. Das Hauptereignis des Tages ist das Thüringia-3000-Meterrennen (4000 Meter), das allein 18 Hinterschriften aufweist und mit einem Geldpreis von 4 1/2 Millionen Mark und einem Ehrenpreis ausgestattet ist. Die Bahn befindet sich durch die eingetretene Witterung in vorzüglichem Zustande. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist so groß, daß wiederum mit einem Warteschlang gerechnet werden kann. Die Rennen beginnen pünktlich 3 Uhr.

Unsere Voraussagungen sind:

1. Rennen: Convention — Fähring;
2. Rennen: Hufe — Friballrott;
3. Rennen: Karl Fickel — Wagnolle;
4. Rennen: Gartenstein — Vierette;
5. Rennen: Bejeus — Fribolin;
6. Rennen: Märchen — March Abuoat;
7. Rennen: Trug — Wolaca.

Leichtathletik im Sportverein von 1899.

Kann, Wehner, Weber, Nachholz, Apfisch, Hoff, Koch und Peterliche starten morgen in Göthen beim Akademischen Sportklub. Belegt ist die 3mal 1000-Meter-Staffel, Schwabenstaffel, 400-Meter-Lauf, Hochsprung und Dreikampf für Akademiker.

Am Sonntag, dem 15. Juli finden in Halle die Saale-gaumeisterschaften statt.
Merseburger Badergesellschaft. — Die diesjährige Club-Regatta auf der Saale beim Bootshaus ist auf den 11. und 12. August festgelegt. Die Rennen hierzu sollen am 9. und 10. August abends stattfinden, da mit zahlreicher Beteiligung der Mitglieder zu rechnen ist. Mehrere Einzelwettbewerbe bei: Einteiler der Bootsgattungen etc. werden in Kürze vom Regatta-Ausschuß noch bekanntgegeben.
Schwimmlehrer. — Endlich Badeleiter! — Mit Freude werden unsere Merseburger Schwimmer dieses Wetter begrüßen und wahrnehmen. Die Badeleitung der Heuschfels-Badeanstalt biriet uns, mitzuteilen, daß die renovierte Badeanstalt für jedermann zur Verfügung steht, und daß in alter bewährter Weise für jeden Abendnen georgt wird.



Christoph-Friedrich Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft Halle a. d. S.



**Briketts
Naßpreßsteine
Rohkohle**

**Grudekoks
Mineralöle
Paraffin**

**Paraffinkerzen
Kompositionskerzen
Stearinkerzen**

Verkaufsstelle für den Bahnversand von Brennstoffen:

Thüringische Kohlen- u. Brikettverkaufsgesellschaft m. b. H., Leipzig, Promenadenstr. 1

Telephon 3700 und 4083

Telephon 3700 und 4083



BREMEN

AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtkverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reiseangelegenheiten.

NORDDEUTSCHER LLOYD

BREMEN

in Merseburg: Franz Köhler, Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Kl. Rietersstraße 3; in Weimar: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung, Lloydstrasse 1, m. b. H., Karlsplatz 12

C. A. Klemm
Ferspr. 22.096 Leipzig 1 Neumarkt 26

Violen
Mandolinen
Lauten
Gitarren
Saiten aller Art
Sämtl. Zubehör
für alle Instrumente

Versand nach auswärts.

Alleinvertretung der
Revalo-Tonveredlungs-A.-G.
Berlin.

Ausführliche Broschüre über „Revalo“ bitte zu verlangen.

Registaturen

Leichtes Ablegen und Wiederfinden
Beste Raum-Ausnutzung
Größte Zeitersparnis

*
ORGA A. G., GESCHÄFTSSTELLE HALLE, HERMANNSTR. 26 .. FERNRUF 4496

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war und viele tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich immer entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probeberatung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunem versetzen, kommen doch täglich Anerkennungs-schreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verla-gen ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frank. Umschlag mit Ihrer Adresse belegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin N. 54
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Zeitungsaus-träger

gesucht.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie großes Lager aus Metall und kleinerer Pfosten-särge

Metall-Särge

Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardstr. 34. — Telephon 458.

Wanzen tötet Nicodol.
Schwaben tötet Nicodol.

Zentr.-Drog. Kupper, Markt 17

Vereinigte Theater

Fernsprecher 529 **Merseburg** Fernsprecher 529

Kammerlichtspiele

— Kleine Ritterstrasse 3 —

Modernes Theater

— Grosse Ritterstrasse 1 —

Wöchentlich zwei Mal Wechsel von nur erstklassigen Programmen mit den bedeutendsten Filmschauspielerinnen und Schauspielern. In den Vorstellungen stets das Neueste der Filmschöpfungen.

Beginn: Wochentags 5 Uhr, an Sonntagen 3 Uhr

Hüte

werden billig modernisiert, sowie beige umgearbeitet, aber irgend eine Reparatur wird angenommen

Seuener Str. 30 I. (Badenplatz).

Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Möbelwerkstätte

Hiller, Leipzig,
Langestr. 22.

Guideo Brandt,
Roosstr. 19.

Sofelbit Auskunft über
Ertel v. Privatunterricht
in Gabelsberger stenogr.

Paul Lützkendorf

Merseburg, Weißensefelder Straße 15—17

Gegründet 1884

Fernsprecher 340

Holzhandlung

Lager von Schnitt-Materialien
in Kiefer, Fichte, Eiche u. Buche

Brennholz — Bau- u. Gruben-
hölzer — Rundholz.

Feinbäckerei Alwin Freiberger : Merseburg

vormalis C. Gieselberg

Markt 26, Ecke Entenplan
:: Fernsprecher Nr. 631 :

Licht- u. Kraftanlagen

sowie sämtliche Reparaturen

Paul Gehrecke

Elektrisches Installations-Geschäft
Merseburg
Gotthardtsstraße 44. Telefon 173.

Q. Nürnberger

Am Bahnhof **Merseburg a. S.** Fernspr. 28 u. 341.
Alttestes und größtes Geschäft des Kreises.
Gegründet 1882.

Import von

belgischen und daemischen Arbeitspferden
Oldenburger u. Seelaender Wagenpferden
Original ostfriesischem Zuchtvieh
bayerischen Zugochsen
in nur hervorragend erstklassiger Qualität.



Mulcoto-Hohlschliff-Rasierapparat
für den stärksten Bart! Millionenfach bewährt!
Mässige Preise. In Blöckdose Nr. 1. In sattegelte Dose Nr. 20.
Neu! Rasiermesser für den stärksten Bart Nr. 25. Warenzettel.
Die echten Klingen sind uncut gestempelt. Illust. Preisliste gratis.
Überall erhältlich. MULCOTO-WERK, SOLINGEN.
Fabrikantenlager: Stahlwaren-Gesellschaft H. L. W. M., Merseburg,
Kleine Ritterstrasse Nr. 14.

Bade dich gesund mit „Dr. Hermensens medizinischen Badezusätzen“!

Keine teure Badereise nötig!
Dr. Hermensens künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause,
Aachener, Baden-Badener, Elstener, Kissinger, Homburger,
Kreuzbacher, Nauheimer, Herzheilbäder, Neuenahrer,
Pyrmonter, Reichenhaller, Salzschlirler, Wiesbadener Kur-
bäder, Moorbad im Hause, Dr. Hermensens Luxusbad und
Dr. Hermensens Eis-Polar-Bad.
Man frage seinen Arzt.

In allen Bade-, Heil- und Kuranstalten verabreicht.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, direkt durch

Hermensens-Werke
Vereinigte Chemische Fabriken
Berlin-Friedrichshagen.
Grösste Fabrikation Deutschlands in Fichtennadel-Extrakt und
anderen medizinischen Badezusätzen.

Gallensteinleidende verwenden Antigallin.
In allen Apotheken zu haben.

Sehr hohes Einkommen!

Gebrauchsartikel von Industrie und Landwirtschaft
Markt begehrte (keine Konjunktur-Güter), sind im
Alleinvertrieb

zu vergeben, auch ins Ausland.
Heren, denen an einer Dauererwerbungs gelegen ist,
und denen ein Barkapital von ca. 5 Millionen zur
Verfügung steht, erfordern Näheres unter G. K. 182
Annoncen-Expedit. G. Schötschauer, Berlin
W. 8, Jägerstraße 70.

Gehelling

für
Buchdruckerei
sofort gesucht.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Sixtberg Nr. 3

zählt jeden Konkurrenz-Preis
für
Gumpen, Papler, Knochen und
Alt-Eisen.

Sole auf Wunsch sofort kostenlos ab!

WILL WISUDA,

Sixtberg 3, Sixtberg 3.

-- Jeder tüchtige Geschäftsmann --
braucht zur Hebung seines Geschäftes

wirkungsvolle Drucksachen

wie:

Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten,
Rechnungen, Quittungsformulare usw.

Dieselben erhält er
preiswert und in geschmackvoller Ausführung
in der

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt

(L. Baltz)

Hälterstraße 4. — Ferraruf 100.

Herrn

Vertraut Nebenbede, bietet sich eine mit
großen Einkommen verbundene,
solide Erbschaft, auch als Nebenberuf. Jones Jones-
leit, Berlin, S 14. Für Rückantwort adressiert,
Freiquartier erwünscht.

Wir benötigen zur sofortigen Lieferung

Kernschrott Maschinengußbruch Eisenspäne

sowie sämtliche Metallabfälle
und deren Rückstände

N.&B.Förster

Metall- und Metallgroßhandlung
Halle a. S.
Telephon 2070 und 2076
Drabantschrit: Metallförster

Altmetalle! Metallrückstände!

N. Weinstock

Halle a. d. Saale
Korr.: Schliebitz 30 Telephon
Lager: Kruckenbergrstr 23 4260 u 3777

H. Pöhl, Leipzig, Gophenstraße 36,

Telephon 11513
Wollhandlung
kauft stets Wolle (gew. und ungew.) zu höchsten
Tagespreisen. Auf Wunsch Gegenlieferung von
Zirkelkarmen, Stoffen, Wollwaren usw.
Bei Bedarfachtung erfolgt Abholung. Fahr-
geld wird den Kunden vergütet.
Sehr Abnahme für Händler und Landwirte!
Angebote immer erwünscht!

Nähmaschinen

Sprechapparate Erlakteile Zubehöerteile

Eigene Reparaturwerkstatt.
:: Eigene Emailieranstalt. ::

Max Schneider

Schmale Straße 19.

Wir kaufen gutes und preiswertes

Wiesenhau

in jeder Quantität.
Engelhardt-Brauerei A.-G.
Abteilung Merseburg.

Die Probleme unserer heutigen Steuergegebung.

Selten sind steuerpolitische Fragen so umritten gewesen wie jetzt. Der Streit ist zwar an sich erklärlich...

Böferechtlich ist für das Steuerrecht bestimmend der Umstand, daß das deutsche Volk in der Bemessung seiner Steuerlasten nicht mehr sondern ist, da seine Steuern nicht geringer sein dürfen als die irgend eines Landes der ehemaligen Reichsbundstaaten...

Das staatsorganisationsrechtliche Problem der Steuerpolitik wird bedingt durch die Forderung des Reiches in Länder und Gemeinden. Das Reich hat im Jahre 1919 durch eine grundlegende Veränderung der früheren Steuergegebung die von ihm benötigten Ausgaben sich verschafft...

Bei mit den gegebenen Tatsachen zu rechnen ist, müssen die heutigen Steuern auf der Grundlage der Erhaltung der Privatwirtschaft aufgebaut werden. Die Erhaltung des Anlage- und Betriebskapitals muß nicht zuletzt im Interesse derjenigen, die ihr Brot aus dem Betriebe ziehen, durchgeführt werden...

Das steuerrechtliche Problem schließlich ist sehr schwer zu lösen, weil die Steuerrecht nicht auf voller Höhe steht. Auch hier bringt die Geldentwertung immer wieder neue

in die Entwicklung. Der an sich durchaus richtige Gedanke, die Steuern möglichst an den Zolle zu erfassen (Der z. B. bei der Kapitalertragsteuer, der Körperschaftsteuer, dem Lohnabzug usw. vermischelt ist), ist in der Praxis doch noch nicht ganz reibungslos...

Das außerordentlich komplizierte Steuerwesen kann man nur gerecht werden durch lebenshaltige Ermäßigungen, nicht aber durch sinnlose Anwendung von Schlagworten.

Politische Rundschau Alles rüstet.

Da England und Frankreich sich in Aufstellungen überließen, kann natürlich nicht zurückgehen. Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Washington: Das Heeres- und Marineamt beschließt, ein neues amerikanisches Luftfahrtprogramm aufzustellen...

Auch Italien will seinen Bundesbrüdern gleichen. Ein Artikel Cappellos in der „Idea Nazionale“ schließt mit folgenden Bemerkungen: Italien hat nur eine Aufgabe, den Ausweg, zu rufen, um das eigene Recht zu verteidigen und seinen Satz aufzugeben zu lassen, der sein Recht zu rufen, nicht in gleichem Maße anerkennt...

Eine richtige Antwort.

Im alten und neubefestigten Gebiet versuchen die Franzosen immer noch die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sie von rechtswegen da seien und nur um der „Reparationen“ willen. Deutschland habe den Krieg verschuldet, habe böswillig Frankreich vernichtet und zwinge sich nun, die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen...

Die Franzosen sagen: Wir sind hier, weil die Deutschen im Kriege unsere Wohnungen, unsere Werkstätten und unsere Bergwerke zerstört haben und Deutschland die Reparationen zum Wiederaufbau verweigert.

It das Wahrheit? Nein! Frankreich hat Geld: um die stärkste Militärmacht der Welt zu unterhalten und mit den modernsten Bewaffnungs- und Flugzeugen auszustatten.

Frankreich hat Geld: für die Erbauung der stärksten Luftflotte.

Frankreich hat Geld: um den polnischen Militarismus zu organisieren: es hat Millionen von Goldfrank für die Ausrüstung und Bewaffnung des polnischen, des südlawischen, des rumänischen Heeres.

Frankreich hat Geld: im Ueberfluß für die Emeets-Dorten- und Staffinpropaganda, für Espione, Ueberläufer und Verräter.

Frankreich hat Geld: für seine Gewaltpolitik an Rhein und Ruhr.

Aber Frankreich hat kein Geld, um die zerstörten Bergwerke und Fabriken wieder in Betrieb zu setzen.

Die nationalökonomische Politik Frankreichs braucht diese Ruinen als Röder für das Mittel des Auslandes; die Franzosen braucht diese Zeichen des Krieges, um die Pfannen des Hasses und die Bewaffnungspropaganda nicht zum Erliegen kommen zu lassen.

Wenn Frankreich die bereits von Deutschland gezahlten Wiederaufbau für den Wiederaufbau verwendet hätte, statt für seine militärischen Zwecke und die seiner Vasallenstaaten, sowie für den Luxus und das Wohlleben der Besatzungsorgane:

Wenn Frankreich die ihm im vergangenen Jahre angebotenen deutschen Sachleistungen angefordert und angenommen hätte, dann gäbe es in Frankreich keine Ruinen mehr, dann würde längst jeder Schlot wieder rauchen, jedes Schlachtfeld von einst wieder Weizen tragen und Trümpfe bringen.

Was will Frankreich? Keine deutschen Reparationsleistungen und Sachleistungen, nicht den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs! Frankreich will den deutschen Rhein und die Ruhr! Deshalb Deutscher blieb fest im waffenlosen Wiederaufbau für die Freiheit des deutschen Vaterlandes!

Das Meisterwerk des Sabini.

Kriminalroman von Otto Benoit.

Amerikanisches Copyright 1921 von Carl Dancker, Berlin.

Nachdruck verboten.

Einem Augenblick drehte sich Fred nicht in den Hinfel, den das Föhnrohr mit der Mauer bildete, und lauschte. Er hörte Schritte.

Langsam näherte sich ein Mann. Fred drehte sich noch mehr in das Dunkel und hielt den Atem an.

Die Schritte blieben dicht vor der Tür stehen. Dann schaute ein Mann einen Augenblick schwebend in den Gärten. Freds Herz klopfte zum Zerplatzen. Die grüne Uniform der Sicherheitswache — war dem Mann etwas verdächtig?

Jetzt war es Fred, als hätte er das Mägen Augen auf ihm. Er sah deutlich ihr Leuchten, aber der Wachmann hätte ihn nicht gesehen: er zog den Kopf zurück, und gleichmäßig hallten seine Schritte über das Pflaster.

Jetzt kam die Entscheidung. Er blinnte noch einmal auf die Spuren, die er hinterlassen — vielleicht waren sie etwas tiefer eingegräbt, sonst kam man nicht.

Es schien nach wie vor nur eine Männerpaar zum Hausstor zu führen und eine kleinere weibliche hin und zurück.

Außerdem hatte sich Wind aufgemacht und schüttelte die Schwärzen von den Wänden und über die Spuren. Endlich war es hier ja gar nicht so gefährlich, denn zunächst kamen am Morgen doch sicher Menschen, die nicht ahnten, und gingen, die Spuren tretend, über den Weg, ehe jemand daran dachte, die Polizei zu rufen.

Noch einmal lauschte er. Die Tritte des Wehrmanns waren nur noch leise zu hören. Jetzt mußte er es wagen, hinauszutreten.

Freilich, das war das gefährlichste, denn wenn ihn jetzt jemand sah —?

Schnell entschlossen trat er hinaus. Nicht schnell, das wäre nur auffallender gewesen, wenn ihn wirklich jemand sah, sondern langsam und mit erzwingender Ruhe. Es war niemand auf der Straße in der Nähe. Freilich, an einiger Entfernung kam ein Mädchen von den Linden her die Straße herunter, aber die achteten wohl nicht auf ihn. Er hielt sich mitten auf dem Bürgersteig und ging sehr schnell.

Da fiel ihm ein, er hatte ja noch immer die Stiefel in der Hand und lief in Strümpfen. Er hätte es vielleicht auch jetzt nicht gemerkt, aber hier draußen war der junge Schnee von den vielen Tritten zermürbt, und außerdem waren seine Füße ja warm, daher hätte er die Klaffe.

Dabei fehlte jetzt vorn der Wehrmann um und kam, allerdings noch in ziemlicher Entfernung, auf ihn zu. Wenn

der einen Menschen bei Schneewetter in der Nacht auf Strümpfen geht, das müßte ihm auffallen.

Wenn er nur vorher in die Vorstraße eingesehen könnte, die nur noch wenige Meter entfernt war, zunächst blieb der Wehrmann stehen und drehte ihm noch einmal den Rücken zu. Er beschleunigte seine Schritte und eilte um die Ecke.

„Mensch, dir drüben muß es Stiebeln?“ Er hatte den Strahleinsager gar nicht gesehen, der sich dort an einem Sandhaufen zu schaffen machte, und erschraf, als hätte er schon die Faust des Wehrmanns am Stragen.

„Tun sie auch, jo aber gibt's naife Füße, ich zieh' sie lieber wieder an.“ Er schlüpfte hinein, ließ sich aber keine Zeit, sie anzuziehen, sondern band nur die Sattel um die Knöchel. Dann blinnte er sich um. Der Wehrmann war herangekommen, er selbst war nur einige Häuser weiter. Jetzt sah er, wie der Strahleinsager dem Wehrmann winkte und mit der Hand auf ihn zeigte. Er beschleunigte seine Schritte, dann hörte er den Soldaten rufen, aber jetzt hatte er schon den Wind, den die Vorstraße nach der Königgräberstraße nach, erreicht. Hier war kein Mensch, der Wehrmann konnte ihn auch nicht sehen, er rannte, was seine Lungen hergaben. Erst kurz vor der Königgräberstraße verlangte er seine Schritte. Jetzt hörte er Schritte, sie wurden beantwortet, aber in der Königgräberstraße war Leben, er mußte sich unter andere Menschen, die wieder auf ihn noch auf die Straße achteten. Ein Frühwagen der elektrischen Bahn kam vorüber, er sprang auf und war auf dem Bordperron der einzige Fahrgast. Jetzt hätte er sich sicher, und wegen der Wagenheber auf den Seiten schaute und nicht auf ihn achtete, schürzte er sich schnell seine Stiefel zu. Nun war er vollkommen zufrieden. Selbst wenn der grüne Wehrmann und der Strahleinsager Anzeigte erfrateten, mit dem Worte im Palais Arnun brachte ihn sicher niemand in Verbindung, auch hatte ja kein Gesicht niemand erkannt. Jetzt noch über die Grenze, dann war er auf alle Fälle ein gemachter Mann.

Er war mit der Elektrischen bis zum sechsten Bahnhof gefahren und hatte auf der Stadtbahn einen Zug nach Potsdam getroffen. Außer dem Stab über die Million hatte er noch etwa zweihundert Mark eigenes Geld, sonst nichts. Sein Gedacht, das ohnehin nicht viel wert war, ließ er gern im Stich.

Er hatte ja, ganz abgesehen von der heutigen Nacht, keine Sehnsucht, in Berlin erkannt zu werden, und je weniger Gedacht, desto leichter seine.

Er läste in Potsdam ein Billett vierter Klasse nach Blankenburg. Hier in Burg war es bescheiden, und nahm ein anderes über Hannover nach Hildesheim, in Hannover ein drittes nach Danabrad. Er fuhr nie bis

ans Ziel, stets nahm er kurze Strecken, allerdings von Hannover ab im 2.-Zug. Es vergingen zwei volle Tage, dann war er glücklich und auf dem Wege bis nach Schieding gekommen. Auch hier wollte er nicht bleiben, noch aber hatte er Gelegenheit, Berliner Zeitungen zu kaufen. Er durchsah sie gierig, dann aber hastete seine Blicke auf einer diegedruckten Ueberchrift: „Aurcharbe Blutrat eines jungen Waleis! Ein Nord aus Sobneste!“

Er mußte sich zusammenschließen, daß ihm niemand von den anderen Gästen der Kneipe, in der er saß, etwas anmerkte, dann aber atmete er auf.

Man dachte an seinen Dritten. Alfonso Sabini galt als der überflüssige Mörder.

Fred Wiltons Gewissen war zu gut gelehrt, als daß ihm der Gedanke, daß ein anderer für ihn büßen sollte, Behrwerde machte.

Aber er blieb in der Kneipe über Nacht und benutzte diese erste Ruhe unter unbelaugten vier Wänden dazu, seine Briefstafel und besonders des Onkels Testament zu unteruchen. Er zerbrach das Siegel:

„Zunächst enterte ich meinen einzigen Verwandten, den Sohn meiner verstorbenen Schwester, den Artisten Gustav Schumann, genannt Fred Wilton, vollkommen, da er sich in jeder Weise unwürdig gezeigt hat.“

„Alter Gauner! Als ob du würdiger wärest! Nun hat's dir doch nicht geblieben! Nun gerade!“

Ihn interessierte durchaus nicht, wem der Unkel in seiner Stelle das schöne Erbe zugebacht hatte, sondern er zerlegte das Testament in kleine Schnitzel und verbrannte sich achsam im Ofen, den er unter der Boragde, erstarrte so sein, habe setzen lassen. Als alter Braktikus rühte er sogar die Mische sorgfältig durcheinander, und noch manches andere Blättchen ging denselben Weg.

Dann hatte er seinen deutschen Geburtsort und Militärapost in ein Stückchen wasserdrichten Gummitoff, den er gefunkt, und nähte dieses Fädchen in das Futter seines Beinkleides. In ein anderes, gleiches Fädchen kam der Kreditbrief über die Million und wurde auch eingepackt.

In seiner Briefstafel fand sich nun nichts mehr, als eine Unstentbescheinigung für den Artisten Fred Wilton, Angehöriger der Altobatertruppe aus London, und ein allerdings seit einem halben Jahre abgelauener Betrag aus dem Variete des Dioli-Etablissementes in Kopenhagen.

Er war international, der brave Fred Wilton, und hatte vor dem Kriege mit der englischen Barriereerprobungs-familie fast die ganze Welt bereist und dabei vorzüglich Englisch — wenn auch im Gassenenglisch — gelernt; dann hatte er es verstanden, bei Anbruch des Krieges nach Dänemark zu entweichen und sich dort aufzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)



Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend:
Richard Lofs, Merseburg
 Burgstraße 7 Fernsprecher 20.
 Büro-Bedarf — Kontormöbel — Büromaschinen — Eigene Reparatur-Werkstatt

A. Riebeck'sche Montanwerke A.-G.

Halle (Saale)



Erzeugnisse:

Briketts . . . etwa 145 000 D.-Wag. || Förderkohle etwa 200 000 D.-Wag.
 Naßpreßsteine „ 100 Million. Stück || Knorpelkohle „ 30 000 D.-Wag.
 Grudekoks etwa 30 000 Doppelwagen
Mauersteine **Schamottesteine**

Hart- und Weichparaffin, Paraffinschuppen
 Paraffin- und Wachs-Kompositions-Kerzen

Mineralöle: Hallenser Paraffinöle

(Solaröl, Gelböl, Putzöl, Ro.öl, Gasöl, Treiböl, schweres Paraffinöl)

Braunkohlenteerbenzin

(Autobetriebsstoff)

Schmierfette, Schmieröle, Wagenachsenöle

Fresol

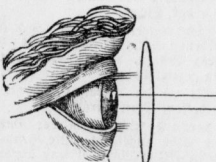
(für Desinfektion und Holztränkung)

Braunkohlenteerkoks

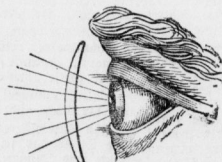
Montanwachs, roh und gebleicht

(Ersatz für Carnaubawachs, Japanwachs und andere Wachse)

Montanpitch, Kabelwachs



Alte - gerade - Form
- Kleines Sehfeld -



Neue-gebogene-Form
- Grosses Sehfeld -

Wichtige Fragen

Man tut gut

sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß von all' den Maßnahmen, die der moderne Mensch zur Gesunderhaltung seines Körpers vornehmen muß, die richtige Pflege der Augen beinahe die wichtigste

ist. Man bedenke, daß gutes Sehen auf unser Allgemeinbefinden und unsere Leistungsfähigkeit einen viel größeren Einfluß ausübt, als die meisten ahnen.

Wer besser sehen will, besuche die

OPTISCHE ANSTALT TH. EBERT NACHF.

Fachmännische Beratung und gewissenhafte Augenuntersuchung

Gegr. 1880 **Arthur Polster, Augenoptiker** Entenplan 13

Gebr. Bethmann,

Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.

AntikeMöbel

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden des nach meinem Verfahren fachlich gebildeten Arztes in Halle a. S., Magdeburgerstr. 60, II Tr., jeden Sonnabend von 10-1 Uhr.

Dr. med. **Ziegelroth**,
Spezialarzt f. Asthmaleiden
(früher Dr. Alberts).



HENNICKE
Burgstrasse 14
Ruf 323 u. 712

12 000 Mk.

pro Kilo
für ausgespielte und zerbrochene

**Grammoph.-
Platten**

zählt
Gustav Uhlig,
Halle a. S.,
Untere Leipzigerstr.

Rollwand,

ca. 3,50 m lang, zu kaufen gelüftet. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter **467,23.**

Vogelbauer mit Ständ (Platzbaum) u. ein Hebebaum zu verkaufen. Wo? Zu erfrag. i. d. Exp. d. Bl.

Telegrafennast

ca. 25 cm stark, 10 m hoch, preiswert zu verkaufen
Hütterstraße 4.

Ausländer

sucht per sofort
gut möbl. Zimmer.

Angebote unt. 468,23 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Junger Kaufmann sucht gegen gute Bezahlung

möbl. Zimmer

Angebote unt. No. 369,23 an die Expedition d. Bl.

Ein möbl. Zimmer

sucht älterer Herr (Uhrmacher). Sofort. erb. unt. 459,23 an die Exped. d. Bl.

Ein oder zwei gut eingerichtete

Zimmer

von Kaufmann zu sofort gesucht. Wädhige wird gestellt. — Angebote unter 466,23 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann, Feuerlöscher - Beamter, sucht möglichst bald in gut bürgerl. Saale

möbl. Zimmer.

Gefl. Offert. wolle man unt. **W. H.** in der Geschäftsstelle die. Stg. niederlegen.

Möbliertes Zimmer von jungem Mann zum 15. 7. oder später gesucht. Off. unt. Am 51 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heinrich Bode Nachf.

Inhaber: Paul Kohl

Merseburg a. S.
Fernsprech-Anschluß Nr. 49

Kontor und Lager:
Weißenfelder Straße 72

Ankauf und Verkauf

VON
Alteisen
Metallen
Maschinen
Dampfkefeln
Lokomobilen
Fabrikeinrichtungen
auf Abbruch
Rohprodukten
usw.

VON
I. Trägern
Schienen
Blechen
Rohren
Rohrleitungen
Nutzreifen
Ballins
Aichenkübel
usw.

Kohle Aktiengesellschaft Magdeburg

Maschinenöle Autoöle

Transformatoröle

Maschinenfette

Benzin — — Gasöl

Eigene Tankanlagen — Tankschiffe — Kesselwagen.
Umfangreiches Lager in Halle S. (Hafen).

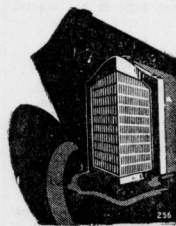
Allein-Verkaufsstelle mit Lager für Bezirk
Halle S. und Umgebung

Hermann Baum

Ammendorf

Regensburger Str. 5.

Telefon Nr. 110.



Auto- Kühler

Anfertigung,
Reparatur und Umbau
sowie

**Motorhauben,
Schlußlampen.**

**Scheinwerfer — Entwickler
Auspufföpfe — Tanks und
Autobiecharbeiten aller Art.**

Thiem & Töwe, Kühlerfabrik

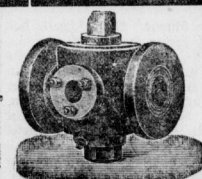
Inhaber: Felix Rabe.

Fernruf 1243.

Halle, Nordorferstr. 4a

Fernruf 1243.

Man verlange Preisliste.



Heizbare Hähne
für erstarrende Flüssigkeiten
Einrichtung v. Dachpappenfabriken
und Teer-Destillationen

Metallgub aller Art

Gose & Werner
Maschinenfabrik,
Halle a. d. S. 15. Tel. 6056.

Um Ruhr und Rhein

Die Greuel der Gallier.

Ueber 70 Morde, 9 Todesurteile, davon eins vollstreckt, über 700 Jahre Zuchthaus und Gefängnis, mehrere Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, über 1,5 Billionen Mark Geldstrafe, 150 Milliarden geraubt, weit über 65750 Ausgewiesene.

Poincarés Doppelantik.

Von Dr. Fritz Eberth.

Die Befehung des Ruhrreviers Sommer 1920 vorbereitet. Nach Kolonialkriegsart durchgeführt. — Poincarés Mosk.-Gadtschewskij Vorwand. — Räuber-moral. — Der Kampf um die Erlösung. — Der stille Kampf und der wachsende Haß.

„Wie würden die Arbeiter und Führer, d. h. die Ingenieure, die Direktoren der Gesellschaften usw. die eventl. Befehung des Ruhrreviers durch die Entente hinnehmen? Würden sie sie annehmen? Würden sie Widerstand leisten? Und auf welche Art und Weise? Sind schon Vorbereitungen für einen Widerstand der Arbeiter getroffen?“

Diese Erkundigungen haben nicht etwa Deutsche aufgeworfen, sie sind einem Fragebogen entnommen, der im

Sommer 1920 einem Agenten des französischen Nachrichtendienstes namens Willi Mühl von der französischen Regierung, seiner Auftraggeberin, übergeben worden ist. Er ließ sich von deutschen Behörden ertrappen und ist mit vier Jahren Gefängnis bestraft worden. Was beweist diese Frage?

Sie steht innerhalb eines genauen Spionageplans über das Ruhrrevier. Nicht bloß die Verlichtheit und hervorragenden Dienstgebäude, wie die Bahnhofsanlagen in Essen, Oberfeld, Zeinbeck, Dappersberg, Wiesel, Voßum sollten generellabsmäßig genau auf- und eingegliedert geliefert werden, sondern auch die Verhältnisse der Reichswehr, Sicherheitspolizei, Einwohnerwehr und die Stimmung der Arbeiter über diese Einrichtungen und über die Entente, insbesondere sollten alle französischfeindlichen, d. h. patriotischen Deutschen namhaft gemacht werden, ferner die leitenden Personen, die Einfluß haben. Warum wohl?

Die Enndwicklung der Ereignisse lehrte es.

Nicht etwa die Entente als solche hat das Ruhrgebiet befehigt, sondern nur Frankreich und das ihm botmäßige Belgien haben diesen Bruch des Versailles Vertrages begangen. Wie einst Ludwig XIV. sagt „l'etat c'est moi!“ so sagt jetzt Poincaré: „Die Entente bin ich! Was ich will, will die Entente!“

Die Weltgeschichte sieht Wiederholungen. Wir haben hier eine neue Auflage der Schandtat der militärischen Fensterstöße Ludwigs XIV. der Banden und Konferten deren Bandenmismus die fetter verfloßene Zeitpaue von über zweihundert Jahren nicht völlig hat heilen können.

Dieser selbe Konquistador Poincaré, der seinen Bizarro, Degoutte, nur diesmal mit Schwarzen und Farbigen gegen eine weiße, hochkultivierte Bevölkerung schickt, der den Deutschen an Ruhr und Rhein und allüberall, wo man in Deutschland patriotisch empfindet, als Exponent der Wapfen des Pariser Montmartres, als Räuberhauptmann, aber nicht von der Sorte Karl Moors, sondern des Schinderhannes erscheint, derselbe Zerförer des Abendlandes spielt sich in seiner, in der Weltpresse auf als Hüter des Vertragsrechtes, als Beschüzer der Freiheit der Menschheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Die Magäre Frankreich hat es freilich immer verstanden, die fetteste Masse lebenswürdigster Zivilisation zu tragen. Selbst die phrygische Mühe der Jacobiner wollte sie sich möglich liebiam zu leisten. Und der ebendert Poincaré, der 1920 bereits den bewaffneten Aufgebeubruch plante, hat dem auch ausrechnen lassen, daß wir (ein paar) Telegrobentungen zu wenig, daß wir Kohle und Stah nicht genügend geliefert hätten, und daß er deshalb — zu seinem Bedauern gezwungen wäre, sich diese Sachen nun selbst — mit Tanks, Maschinengewehren, Kanonen und einigen Armeekorps — zu holen. Natürlich schmeißt er, daß das vergebliche Mühen wäre, weil die übertriebenen Ansprüche der Franzosen trotz Heberarbeit und Durchdringung des Achtstundentages nicht zu befriedigen waren. Zut nichts. Er hat befreit, das liegt am bösen Willen Deutschlands und dieser böse Wille muß bestraft werden.

Nur eins vergaß er. Seine „Untertanen“ beginnen zu berechnen, daß dieser bewaffnete Heberfall auf ein waffenloses Volk, trotz aller Einbreiche und allen Straßenraubes ein schlechtes Geschäft für sie als Steuerzahler ist. Sie hören atmählich, wie die fühlend reidenden Breiten das schon vorausgesehen hatten. Und was erwidert er darauf? Ja, das liegt nur am „passiven Widerstand“ der Deutschen. Ihr, Engländer, müßt uns helfen, diese Auflehnung gegen meine Amerionsgefelle zu brechen! Der französische Einbrecher und Straßenräuber verlangt also nichts mehr und nichts minder, als daß sein von ihm niedergeschlagenes, aus vielen Wunden blutendes, seiner Habe nicht bloß sondern sogar seines Heims beraubtes Opfer sich nicht bloß nicht wehrt, sondern ihm noch atio blist, seinen Haub in Sicherheit zu bringen und ihn dafür noch als anständigen und ehrlichen Menschen zu erlöhen!!

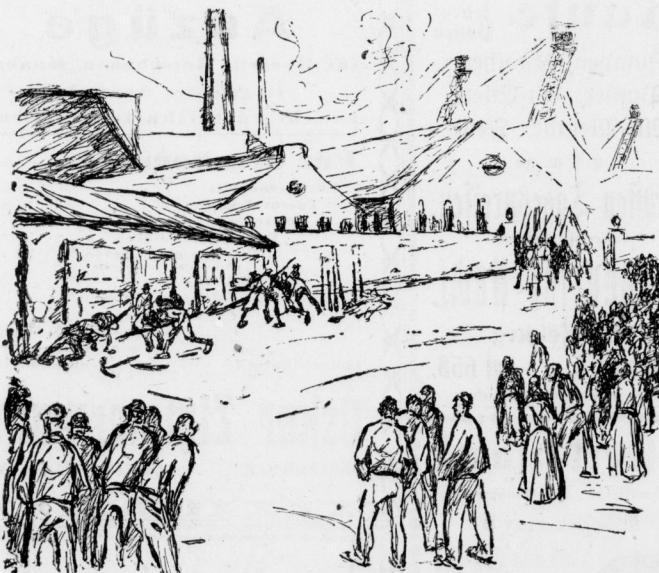
Oh nein, Herr Poincaré! Was vielleicht die Form des passiven Widerstandes sich ändern, den stillen Kampf um sein elementarrecht, das seiner Erlösung, wird der Deutsche nicht aufgeben. Gänzlich von der wachsenden Erbitterung über die erneute Auflage der zweitaufzehnjährigen häßlichen Rechtsbrüche und Vergewaltigungen wird in der jungen Generation allmählich ein Ingrimm, ein Haß wider den Erbfeind großgezügt, der einst seine Entladung finden muß und wird.

Aus der Leidenszeit einer besetzten Stadt.

Man schreibt aus Trier:

Die Unwissenheit großer Truppenmassen mit zahlreichem Gelde bringt eine gewaltige Mehrung der gewerbmächtigen und vor allem der heimlichen Unzahl mit sich. Als deren Folge ist weiter eine Zunahme der Geschlechtskrankheiten zu verzeichnen.

Die Befragung stellte vor etwa einem Jahre an die Stadt den Antrag, ein Grundstück zur Verfügung zu stellen und darauf ein öffentliches Haus zu errichten. Auf soeben-



Wie die französischen Einbrecher „requirieren“.

Was die französischen Einbrecher an der Ruhr „requirieren“ nennen, zeigt unser Bild, das den Versuch darstellt, den aus Seche Oberhausen (Verband Gute Hoffnungsbütte) eine französische Requisitionenabteilung unternahm, um die Lastwagengarage zu erbrechen. Erfolgreicher Weise mißlang der Versuch, die Einbrecher mußten unerrichteter Sache wieder abziehen. Das Bild ist vom Fenster aus aufgenommen worden.

Die Reichswehr hat das Ruhrgebiet räumen müssen. Die Sicherheitswehr, deren Organisation ausdrücklich von der Entente genehmigt worden war, ist mit brutaler Gewalt aus dem Ruhrrevier ausgetrieben, ihre Mitglieder sind ermordet, schwer an Leib, Gut und Leben geschädigt, mit Gefängnis bestraft und abgeschoben, die Einwohnerwehr kommunistischen Marodeuren wehrlos ausgeliefert, alle führenden Persönlichkeiten des Ruhrgebietes und darüber hinaus, ob nun Private oder Beamte, in ungeheuerlichsten Rechtsbrüchen aus Heim, Haus und Hof vertrieben, nach Mißhandlungen und Folterungen, wie sie der 30 jährige Krieg

nicht erlebt hat und wie sie nur an die schlimmsten Kongo-greuel und Kolonialschandtatien erinnern, in die Zuchthäuser gelangt oder über die Grenze abtransportiert. Der Verkehr ist lahmgelegt, die Betriebe teilweise zerstört, der Einbruch und der Straßenraub durch bewaffnete weiße und farbige Franzosen nach Art der berüchtigten Dragonaden an diesem einst so wertigsten Zentrum Europas zum System erhoben.

Auf Grund welchen Rechtes?

Auf Grund nader brutaler Gewalt!

Die Ermordung Schlageters.

holte Vorstellungen der Verwaltung, der Frauenverbände und geistlicher Stellen nahm sie aber davon Abstand. Als einige Zeit später eine Deputation von Damen bei dem Bezirksdelegierten wegen der wachsenden Unsicherheit auf den Straßen vorstellig wurde, gab dieser jedoch zur Antwort, dann hätte man eben das Vordell errichten lassen.

Die Unsicherheit auf den Straßen des Abends und besonders in den späten Abendstunden ist für die weibliche Bevölkerung sehr groß. Häufiger jedoch noch werden durch die Marokkaner und Spahis männliche Personen bedroht, angegriffen und vergewaltigt. In der Zeit der französischen Besetzung sind über hundert Fälle von Verdröhnung, Mißhandlung und Verwundung und vollkommener Vergewaltigung männlicher Personen (Päderaste) bekannt geworden. Der Nachdruck liegt auf den Worten „bekannt geworden.“ In Wirklichkeit sind nämlich diese Fälle viel zahlreicher.

Es befinden sich darunter Fälle ganz kraßer Art. So z. B. des Mißbrauchs des siebenjährigen Knaben Werner Røye durch den Bischof des französischen Leutnants Laurent vom 3. Juni 1920. Sadistische Mißhandlungen von Schülern und Gymnasiasten. Ein 19jähriger Arbeiter aus der Cudakusstraße wurde am 7. 2. 1923 verhaftet, weil er sich angeblich in dem französisch besetzten Gebäude des Hauptbahnhofs auffällig benommen hatte. Weil der junge Mann auch Eisenbahner ist, beauftragte man ein Geschwörnte aus ihm herauszupressen über Eisenbahnanangelegenheiten. Man mißhandelte ihn mit Gewehrstoßen und Hundepeiße und zwang ihn schließlich, sich vor einer rotelnden Soldaten auf den Knien zu stellen. Er mußte in jeder Hand einen Stuhl halten und solange Armebeugen und Strecken üben, bis ihn die Kräfte verließen. Er, wie auch andere damals auf dem Bahnhof Inhaftierte, wurden gezwungen, mit den Händen, ohne irgend ein Instrument, die verstopften Wasserlosets zu reinigen.

Aus der letzten Zeit seien nur folgende Fälle besonders hervorzuheben:

In der Nacht zum 10. Juni 1923 wurde ein 19jähriger junger Mann vom „Meigertberg“ in Frier-Bek in der Nähe der Kasernen von vier Spahis überfallen. Sie hinderten den jungen Mann durch Drohungen und mit Gewalt am Schreien und hielten ihn bis drei Uhr morgens zurück. Die Umkleisen gebrauchten den Mann zur Päderastie je zweimal.



Wie ein deutscher Held starb!
Die letzten Augenblicke Albert Schlageters.

offenes, klares, vornehmes Wesen hatte er schon vor dem Kriegsgericht auch bei seinen Gegnern Achtung erweckt. Mutig empfing er die tödliche Salve. Kavallerie und Infanterie formierten sich zum Abmarsch. Die Truppen zogen über die Holzheimer Heide zurück in die Kasernen, auf einem Lastwagen einen Sarg mit der Leiche Schlageters mit sich führend. Deutsche Schupobeamte, die von den Franzosen benachrichtigt worden waren, nahmen am Nordfriedhof den Sarg in Empfang. Die Persönlichkeit des Erschossenen wurde noch einmal festgesetzt, dann sanken die irdischen Reste Leo Schlageters in früher Morgenstunden in ein Reichsgrab des Nordfriedhofs. Sein Name wird mit der Geschichte des Einbruchs der Franzosen in das Ruhrgebiet für immer verbunden sein. Wir Deutsche alle legen einen Rosenblütenzweig auf das Reichsgrab im Düsseldorf Nordfriedhof, das auch ein Ehrengrab ist.

Schlageters Tod wird als Märtyrertod betrachtet werden und was aus dieser Bluttat hervorzusprießen kann, wird die Zukunft zeigen.

Am 28. Mai meldeten wir die erschütternde, jeden Lauen, Halben, Abseitigen aufrüttelnde Nachricht:

Wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ erfahren, ist das Todesurteil gegen Schlageter heute morgen um 4 Uhr durch Erschießen vollstreckt worden. Schlageter ging gefast in den Tod.

Und einen Tag darauf brachten wir Einzelheiten von der Erschießung:

Am Samstagmorgen um 4 Uhr sollte das Urteil vollzogen werden. Erst anderthalb Stunden vorher, nach 2 Uhr morgens, wurde durch eine französische Ordnung bei der städtischen Polizeiwache an der Mühlenstraße ein Schreiben überreicht, worin die bevorstehende Erschießung Schlageters angekündigt wurde, mit der Aufforderung, daß ein Vertreter der Stadt bei der Hinrichtung anwesend sein solle. In den wenigen noch zur Verfügung stehenden Minuten ließ sich eine solche Aufforderung gar nicht erfüllen. In einem Tannennäbden nicht weit vom Nordfriedhof hatte man die Hinrichtung vorbereitet.

Schlageter, eine schlanke, blonde, schöne männliche Erscheinung von dreißig Jahren, war auch bei seinem Todesgange, wie die Augenzeugen berichten, der ruhige, schlichte, gefastete Mann wie vor dem Kriegsgericht. Durch sein



Die Heberführung der Leiche Albert Schlageters von Elberfeld nach seinem Heimort Schönan.

Merseburger

Ein- u. Verkaufszentrale

Merseburg a. S. Tel. 395/396

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf sämtlicher

Landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Futter- und Düngemittel

Kaufe

laufend jeden Posten

Gumpen, Knochen, Papier, Alt-Eisen, Alt-Metalle, Felle u. s. w. zu

höchsten Tagespreisen.

Kostenlose Abholung.

E. Theuring Nachf.

Merseburg

Breitestr. 6. Tel 663.

Albert Kunth

Gotthardstraße. Gotthardstraße.

Reichhaltiges Lager in



Korbwaren, Korbmöbel

und Kinderwagen.

Schatwolle

kauft zu höchsten Preisen
Kattische Fellhandlung G. m. b. H.
Fernastr. 3468. Halle-S., Sophienstr. 40.

Anzüge

für Herren, Burschen u. Knaben in grösster Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen!!

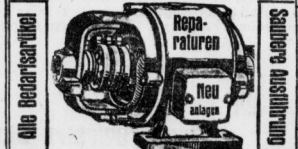
Für den Sommer:

- Lüster-Jackets
- Tussor-Jackets
- Wäscheleinen-Joppen
- Wäscheleinen-Rosen
- Wäscheleinen-Anzüge
- alt und ohne Breches-lire
- Kbaki
- Joppen-Anzüge
- Loden-Joppen
- Knaben-Wasch-Anzüge
- Blusen, -Hosen
- Loden-Mäntel
- Gummi-Mäntel

Oskar Zimmermann

Merseburg Gotthardstr. 25

Elektro-Gerecke



Merseburg, Gotthardstr. 44, Tel. 178.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Friedrich Lehmann

Inhaber: Kurt Lehmann

Merseburg

Roter Brückenrain 2, Bahnhofs-gelände
Fernsprecher Nr. 6 und 134. Amt Halle 3197.

Lauchstädt

— Kontor und Lager am Bahnhof —
Fernsprecher Nr. 3.

Getreide, Futter, Düngemittel, Saaten

Aus der Weidenzeit einer besetzten Stadt.

Fortsetzung von der zweiten Seite.

Die tatsächlich vorgekommenen Ausschreitungen der Besatzungstruppen sind deshalb um ein Vielfaches zahlreicher als die eben angeführten über hundert Fälle, die in weiteren Kreisen allein an Mißhandlungen und Verwundungen männlicher Personen bekannt geworden sind.

Ein anderer Fall: In das Haus der Familie B. — man darf die Namen nicht nennen — drangen in einer Nacht Anfang Juni 1923 drei Spahis in die Küche ein. In der Küche schlief der Sohn der das Erdgeschoß bewohnenden Familie B. mit seiner Frau. Die jungen Leute verbrachten die Nacht bei ihren Schwiegereltern, weil ihnen ein Kind geboren war und die Frau deshalb nicht in ihrer eigenen Wohnung schlafen wollte. Als die Spahis in die Küche einbrachen, entflohen die beiden jungen Leute im Handumdrehen. Die Innensachen drangen dann in das Schlafzimmer der alten Leute vor, und während einer den Mann festhielt, verprügelten die beiden anderen angedrängten in demselben Zimmer befindlichen unverschämten Kinder, die mit zitternden Gliedern Zeuge des Schrecklichen sein mußten, die Frau zu vergewaltigen. Die Frau wehrte sich aber mit aller Kraft und schrie so, daß die Spahis beim Verzeihen von Nachbarn schließlich, ohne zu ihrem Ziel gekommen zu sein, die Flucht ergriffen.

In der Pfingstwoche 1923 überfiel am frühen Morgen in der Nähe der Markthaus-Bühnen ein Spahi einen Bauer aus Wellingen, der nach Trier zum Markte fuhr. Der Bauer mußte sein Pferd ausspannen und es an eine Wäschekammer führen, so daß der Spahi das Tier zur Befriedigung seiner widerrechtlichen Lust benutzen konnte.

Die mehr oder minder rohen Verästigungen von Frauen und Mädchen, nicht nur auf der Straße, auch in den Käufern, zählen nach Hunderten. In manchen Fällen sind bei geschändeten Personen auch nachhaltige körperliche Schädigungen, vor allem Verfall in Schwermut, feststellbar. Aus diesem Grunde muß man auch mit der Veröffentlichung von Namen der Betroffenen vorsichtig sein, weil die Leute aus verständlichen Gefühlsgründen haben möchten, daß die Öffentlichkeit möglichst wenig davon erfährt, welche Schande man ihnen angetan hat. Wenn aber ihr „Fall“ in die Öffentlichkeit kommt, sehen sie sich als gebremst an und eben das hat zu mehreren Fällen von Schwermut geführt. Alles ließe sich noch viel konkreter mit Namen, Daten und Zahlen belegen. Weiber ist das aber nicht möglich, ohne der Beschuldigten die Qualen seines Wahns zu verlesen. Und die betreffenden Personen würden dann besonders zu leiden haben. Es besteht also der schreckliche Zustand, daß die große Öffentlichkeit der Welt nicht, wie es eigentlich notwendig wäre, unterrichtet werden kann, ohne die Verhältnisse noch zu verschlimmern.

Eine Bestrafung von Soldaten wegen solcher Vergehen kann nur sehr selten erfolgen, weil in den meisten Fällen es „nicht gelingt“, den Täter zu ermitteln. Es handelt sich fast stets um Ueberfälle zur Nachtszeit und in menschenleeren Gegenden, wobei jeder Zeuge belagert werden kann. Auf die Verletzungen und Güter der Verwundeten gibt das französische Gericht nichts, vielmehr dreht es in vielen Fällen den Spieß um und erhebt Anklage gegen den Verwundeten wegen Verleumdung der Besatzungsarmee!

Marterung.

Welche Leiden unsere Volksgenossen unter der Willkür der französischen Justiz zu erdulden haben, dafür geben nachstehende Aussagen ein bereites Zeugnis.

Aus dem Bericht des Polizeipräsidenten in Gelsenkirchen: „Bei dem Sturm auf die Wache Bismarck nahmen die französischen Truppen alle vier auf der Wache befindlichen Beamten fest. Ein Zeuge hat gesehen, wie vier Beamte mit hochgehobenen Händen im Hof der Wache standen, ins Gesicht geschlagen und mit Gewehrkolben vor die Brust und an den Kopf gestoßen wurden. Einer von ihnen wurde zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Der Zeuge schildert den Vorgang als geradezu grauenvoll. Auch als die Beamten das Auto bestiegen, wurden sie mit Fäusten in das Gesicht geschlagen. Die Mißhandlungen erfolgten, obwohl die Beamten keinen Widerstand leisteten.“

Ein anderer Zeuge sagt aus, daß die Beamten wie Tiere behandelt worden seien.

Der Polizeiobermeister K. gibt über die Verhaftung der Beamten auf der Wache Centrum in Gelsenkirchen am 12. 2. 23 zu Protokoll: „Umgefahr gegen 10 Uhr rüderten drei französische Panzerautos auf die Wache los und richteten ihre Kanäle gegen die Fenster der Wache. Hinter diesen Panzerwagen folgten Tanks, die ebenso ihre Geschützläufe gegen die Fenster richteten. Im Schutze dieser Kampfswagen wurde die Wache von abgefeuertem Kanonenfeuer — mindestens drei Eskadronen vom Regt. 13 — umstellt. Darauf drangen Infanteristen gegen die Wache vor. Zunächst versuchten die Infanteristen durch Verriichten der Notdurft die Beamten zu reizen. Als daraufhin nichts erfolgte, wurden mit den Gewehren die Fenster zertümmert und ungefahr 10 Schuß auf die Wache abgegeben. Sämtliche Schüsse gingen durch die Fenster und drangen in die Decke ein. Während des Schießens wurden Schimpfworte ausgestoßen wie: Weibselmörder, deutsche Schmettenhunde. Darauf wurde gerufen: Abkmalen. Hände hoch.“ Darauf fielen noch einige Schüsse. Wir legten die Waffen ab und gingen mit hochgehobenen Händen aus der Wache heraus. Am Ausgang wurden wir von einem Spalter Franzosen mit Schimpfworten, Reitpfeischnitten und Kolbenstößen empfangen. Mit hochgehobenen Händen gingen wir unter diesen Mißhandlungen bis zur Ecke Kreuzstraße durch dieses Spalter hindurch. Dort wurde uns auf französisch der Befehl gegeben, die Hände herunterzunehmen. Da wir das Kommando nicht verstanden, wurde es uns mit dem Kolben überlegt. Zu dreien mußten wir antreten und durch die Kreuzstraße und Hochstraße marschieren, und zwar auf das Kommando: „Parabemarsch“. Ein Offizier sagte: „Das

Kommando kennt ihr deutschen Schweine doch gut“. Mit Fußritten in das Gesicht und Kolbenstößen wurden wir gezwungen, zu marschieren. Auf beiden Flügeln und am Ende des Juges gingen französische Soldaten und Offiziere, die ihre entpannerten Pistolen und ihre Bajonette auf uns richteten. Die Franzosen befehlten fortgesetzt: „Bein heraus“ und „Tritt halten“. Da unsere Beine nach Ansicht der Franzosen nicht hoch genug herauskamen, wurden wir häufig mit Fußritten traktiert. Ich



Wieder ein Kind erschossen.

Aus Düsseldorf wurde gemeldet, daß dort auf den von den Franzosen gesperrten Rheinwiesen der Schüler Hans Hermes, der dort mit zwei anderen spielte, erschossen wurde. Spielend traten die Kinder zum Posten heran, worauf dieser sein Gewehr aus der Halle holte und den kleinen Hermes auf drei Meter Entfernung durch die Schläfe schöß. Der Soldat gibt an, der Schuß sei versehentlich aus dem geladenen Gewehr losgegangen. Tatbestand und Aussagen der Kinder belegen das Gegenteil. Bei seiner Verhaftung durch französische Gendarmen mußte die deutsche Polizei eingreifen, um ihn vor der Wut des Volkes zu schützen.

Schlienz & Becker Merseburg

Büro, Lager und Reparaturwerkstatt:
Nulandstraße 18.

Telefon 586 und 686 — Drahtanschrift »Schliebeck«

Generalvertreter u. Repräsentanten für den Regierungsbezirk Merseburg und angrenzende Gebiete der Maschinenfabrik HEINRICH LANZ, Mannheim

Dampf- und Motordreschsätze, fahrbare Lokomobile, Bulldog-Rohölmotore, Selbstbinderstropfenpressen, Ballenpressen, Häckselmaschinen, Schrot- und Backmehlmöhlen, Milch-Zentrifugen für Hand- u. Kraitbetrieb, Gras- und Getreidemäher, Garbenbinder.

Ständiges Lager in Maschinen aller Art
Reichhaltiges Lager in Original-Ersatzteilen.

Geschäfts-Erweiterung.

Den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend hierdurch zur Kenntnis, dass ich neben meinem Herren-Salon einen

Damen-Frisier-Salon

separat am 1. Juli eröffnet habe.
Empfehle meinen Salon für Odulation und Haarwäsche, moderne Frisuren, Schönheits-, Fuss-, Hand- und Nagel-Pflege, Spezialität: Haar-Färben (Henne) und -Bleichen.

Atelier moderner Haararbeiten.

Anfertigung von Transformationen, Frisier- u. tambonierten Scheiteln (unatger, Haarersatz), Umarbeiten a. Färben alter Arbeiten, Reparaturwerkstatt zerbrochener Haarschmucke. Lager sämtlicher Parfümerien.
— Eingang durch Laden und Hausflur. —

Hochachtungsvoll

Hugo Presch, Damenfriseurmstr.

Reparaturen

an Dampfröhren und Zink-Dächern sowie Neuankündigung derselben werden sofort ausgeführt. —

Carl Höfer, 41818
Zernsdorfer 622.

Bernhard Deltzschner

Merseburg a. S., Fernruf 374
Fittale Mühle, Fernruf 49

Pfalz-, Rhein-, Mosel- u. Rotweine
Weinbrand und Liköre

Waschmittel und Seifen

kauft man am billigsten im
Seifenspezial-Geschäft

von
Franz Schneider,
Rohmarkt 2.



Die Ausführung
sämtlicher Schlosser- und
Eisenkonstruktions-Arbeiten
sowie autogene Schweißungen aller Metalle
übernimmt bei sofortiger Lieferung zu günstigen Preisen
Franz Degenhardt
Bauschlosserei u. Eisenkonstruktionswerkstatt
Telefon 607 Merseburg :: Sand 16 Telefon 607



Albert Ujma Uhrenmacher

Spezialgeschäft für Uhren
aller Art
Gold- und Silberwaren

Bestens eingerichtete Reparaturwerkstatt.
Gute Bedienung. Mäßige Preise.

Merseburg, Schmalle Str. 11
(Erltes Geschäft vom Markt an.)

Geder-Handlung

Emil Mende & Sohn
Johannisstraße 12

empfehlen

guten Leder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel
Sohlenleder — Croupon — Häute und Bäuche

marchierte als letzter und befam von hinten einen Kolben-
schlag auf den Kopf, so daß ich zusammenfiel. - Als die
Franzosen das sahen, erhielt ich Kolbenhiebe in den Rücken
und Fußtritte ins Gesicht. Bei diesem Zwischenfall fiel
mit das Jagato vom Kopf und ich erhielt nun einen
Kolbenhieb auf den bloßen Kopf, so daß ich von Blut
überströmte. Schließlich erging es meinen Kameraden,
denen unterwegs die meisten Mädelgefeiten, die sie bei
sich führten, unter Noheiten abgenommen wurden. Bei
der Wertschätzung Freudenstein wurden wir in einen Stall
geiperrt."

Denkt daran!

General Laiguelot, Kommandeur der 47. franz.
Inf.Div. am 9. 2. zum 2. Bürgermeister von Rodding-
hausen:

"Die Bevölkerung ist uns völlig gleichgültig! Uns geht
es gut, wir haben weiter nichts nötig. Wenn sich die Be-
völkerung nicht meinem Willen beugt, dann werde ich zu
immer härteren Maßnahmen greifen, bis sie mir aus
der Hand frigt!"

Nach dem Bericht des Syndikus der Handelskammer
in Bochum äußerte sich kürzlich ein Franzose:

"Frauen und Kinder werde man an die Wand stellen.
Die Ereignisse heute (die Zerstörung der Handelskammer in
Bochum. Die Schriftl.) seien erst eine Kleinigkeit von
dem, was morgen komme. Die Franzosen freuten sich, jetzt
in Deutschland ebenso hausen zu können wie die Deutschen
im Krieg."

Aus dem Bericht des Syndikus der Handelskammer
in Bochum, Dr. Jacobshagen: "Der Führer kam immer
wieder in meine Wohnung. Immer wieder wurde versichert,
wir Deutschen hätten in Frankreich wie die Vandalen ge-
hauert. Die Franzosen freuten sich, jetzt in Deutschland
ebenso hausen zu können. Frauen und Kinder werde man
an die Wand stellen, die Ereignisse heute seien erst eine
Kleinigkeit gegenüber dem, was morgen kommen werde".
Der Führer ließ dann die besten Möbelstücke aus meiner
Wohnung und aus dem Zimmer eines Rechtsanwaltes, der
bei mir als Untermieter wohnte, wegnehmen. Außerst
bedrohlich für meine Frau wurde die Lage, als gegen 12
Uhr die Soldaten meinen Wein Keller entdeckten, die Wein-
flaschen austranken und in ihrem betrunkenen Zustande
gewalttätig zu werden drohten."

In diesen Worten liegt der Schlüssel zu allen diesen
Verbrechen im Ruhrgebiet.

Die vielgepriesene Milderlichkeit, Edelmut und Mensch-
lichkeit, Eigenschaften, mit denen die belgischfranzösische
Armee im Weltkriege so umfangreich hauserien ging, sind
nichts als leere Worte.

Mache, Vernichtung, Terror, das sind in Wahrheit
die brutalen Leistungen für das Verhalten der belgischfranzö-
sischen Besatzungstruppen gegenüber der Ruhrbevölkerung!

Der technische Sadismus.

Ganz erschreckend vandallisch hat das französische Militär
im Bahnhof Oberhausen gehütet, der Ende Februar plötzlich
geräumt wurde, so daß Gelegenheit geboten war, den Zu-
stand des Bahnhofs sowohl wie der Güterverladungen ein-
gehend zu prüfen und den Befund festzustellen. Auch hier
zeigte sich zunächst augenfällig die plumpe Ausübung
der Bogen und Güterhaken, wobei diesmal allerdings
keine Stöße und kein Wälzen verhängt und jede-
zum mindesten aufgerissen und auf seinen Inhalt durch-
wühlt worden war. Ein gedackter Bogen, der Schwere
in Rücken enthalten hatte, war nach seiner Ausföhrung

zerföhren, Fahrräder wertvoller Ersatzteile und fast immer
ihrer Gummiabreibung beraubt. Feder, Spielwaren, Farb-
waren umgeworfen. Mehrere Waggons mit Umhangs
wühl durcheinander gemorren, Watragen, Zofen, Wäsche-
zeug zerföhren, Möbel zertrümmert. Familienbilder zer-
föhren, getreten und in unflätiger Weise bemalt. Füh-
wache; das französische Eisenbahnregime wurde in einer
Art und Weise erfhiet, die durchaus zu dem ganzen
Charakter des "friedlichen" Ruhrunternehmens paßt.

Am allerwenigsten wurde das Eigentum des Per-
sonals in dessen Aufenthaltsräumen geschont. Uniform-
röde und Mägen wurden mit Vorliebe durchföhren und
zerföhrt und samt Arbeitskleidern, Pfeifen, Ggchöhren, Bo-
hieden zuhause umgeworfene Fische, herumgestreute
Schritte und eingetretene Ähren zerföhren und bedroft.
Um das Wert der Zerstörung voll zu machen, hatte seit
in diesen Dingen besonders fündig Kopf in den Räumen
der Güterabfertigung Oberhausen im ersten Stock einen
Wasserhahn aufgedreht, der tagelang offen blieb.
Das Wasser hatte sich über die Treppe und durch die
Decken ergossen, und all das zusammen ergab das Bild
eines planmäßig herbeigeföhrenen Chaos, das jeden mit Gef
und Empörung zugleich erfüllte!

Auf den meisten Stationen des Ruhrgebietes, die von
französischem oder belgischem Militär, in Vorbereitung des
französischen Eisenbahnregimes besetzt waren oder besetzt
sind, wurden ähnliche Methoden in Anwendung gebracht.
In Duisburg-Hochfeld Süd hatte jemand in be-
sonderer Lust am Schmierden den Inhalt mehrerer Delfaunen
über Altematerial gelassen. Die überhaut hervorgehoben
sei, daß die Zerstörungswaste nicht nur unbeherrschter wes-
brecherischer Zügellosigkeit entsprangen, sondern daß sie mit
einer geradezu ansatzlosen Raffinesse in Szene gesetzt, oft
in der Nähe und Arbeit zahlreicher Arbeitsstunden zu dem
Ende geführt wurden, einen gerodneten, sauberen und tech-
nisch höchst vereinigten Betrieb bis in die Wurzeln zu
treffen und zu vernichten. Dem technischen Regime ist
der technische Sadismus vorangegangen. So blieb
dem Franzosen vorbehalten, die Zerstörungswaste bis in die
Verwerflichkeit zu steigern.

Un Ruhr und Rhein

schreien Not und Qual zum Himmel. Kein
Wilson und kein Lord Grey überschlagen sich
vor Entrüstung über frechtste Räuberei, gemeinste
Folterungen und Rechtsbrüche des größten Ver-
brechervolkes der Welt, der Franzosen, in unserer
westlichen Grenzmark gegen wehrlose Arbeiter,
Beamte, Frauen und Kinder. Niemand hilft
uns! Nur wir selber können und müssen ein-
ander helfen. Darum ist es Pflicht jedes
Deutschen zum

Deutschen Volksopfer zu spenden,
um den Brüdern an Ruhr und Rhein in ihrer
Not zu helfen und sie in ihrem Kampf zu stützen
und zu stärken. — Deshalb
gebt zum Deutschen Volksopfer!

beiseite geschoben und in Brand gesetzt worden. Das eisene
Gerichte war seitwärts vom Ofen geworfen und lag noch da,
als Meutiges Personal den Bahnhof wieder betrat. Dann
war ein Wagen mit Stückgutendungen Wein und Stör-
völlig geplündert worden. Die leeren Flaschen lagen in
großer Zahl zwischen den Gleisen. Ganze Stößen wurden in
den Diensträumen des Bahnhofs gefunden, wo die Franzosen
ihre Quartiere gehabt hatten. Auch sonst bot sich in Ober-
hausen zwischen den Güterwagen das gleiche wiederholte
geschilderte Bild. Alle Wagen erbrochen. Der Inhalt zer-
föhrt, geraubt, in den Dreck geworfen. Kaffee, Malzaffee,
Kakao verschüttet. Nähmaschinen, Harmoniums, Klaviere

Unterkunft den Vertriebenen

Unabweisbare Notwendigkeit und vater-
ländische Pflicht ist es, den aus dem Ruhr-
gebiet Vertriebenen, die für uns gelitten haben,
Bohnräume zur Verfügung
zu stellen. Zwar sind schon viele Meldungen in
der Zentrale für die Unterbringung von Ruhr-
flüchtlingen in Halle eingegangen, aber doch
längst nicht genügend, um der Masse der Aus-
gewiesenen Wohnungen geben zu können. Be-
sonders an die Landwirtschaft richtet sich unser
Appell.

Schmale Straße 26 wird gezahlt für:

1 Aluminiumfahlnäher	20 Mark
1 Aluminiumgitter	25 Mark
1 Aluminiumgitter	20 Mark
1 Zinkzweigen	10 Mark

Kaufe auch ausländische Münzen.

Franz Bak, Rohprodukten

S ü ß e

aller Art
alt und neu

Packmaterial
faulst

Franz Bak,
Rohprodukte,
Schmale Straße 26

Merleburg  **Merleburg**

Gottthardstr. 34

Möbel-Scholz

Anfertigung von
Grabdenkmälern

jeder Art, sowie Neuans-
arbeiten vorhandener alter
Denkmäler, Einrichtlagen
von Jahrestagen pp.

führt billigst aus

OTTO BELIG
Steinmetzmeister,
Domstr. 10.

Gratis
erhalten Sie meine
Karte, in Marines
Tuche, Mäntel, Jack,
Nosen, Sweater pp.
(verb u. unverb.)
Bernhard Breiter
Kiel.

Die billigste, im Gebrauch die beste,
im Tragen die dauerhafteste Besoh-
lung ist die naht- und nagellose

Patentbesohlung mit
Kartha-Spezial-
Sohlen.

Weshalb naht- und nagellos?
Verlangen Sie kostenlos diesbezügliche
hochinteressante Aufklärungsschrift mit Ab-
bildungen. — Unentbehrlich für Jedermann
und auch für Selbstbesohler. —

Hartmann & Hansen,
Halle a. S., Talamtstrasse Nr. 9
Werkstätten für nagellose Patentbesohlung.

Filiale Merseburg
H. Schalk, Oelgrube 13.

Kaufe laufend alle Sorten

Halt!  **felle**

zu höchsten Tagespreisen

Für Lumpen, Knochen,
Eisen, Papier
und Metalle
zahle höher wie Konkurrenz!

Frau Irmisch
Johannisstr. 16.

Bestellungen werden kostenlos abgeholt.

Händler
u. Hausierer!

10000 Sol. feinste Feder-
schreibkeme, 90 g Inhalt,
A. 4.900 per Dose abgeh.

Schmuck, Magdeburg,
Bahnhofsstraße 40.

Vertreter gesucht!!

Zur Fabrikation kaufe
ich laufend zu höchsten
Lagespreisen Gegen-
stände aus

Gold, Silber, Platin
sowie Quecksilber.

Hugo Jantke,
Bärenberg 7. E.
Zeipzigerstr. 1. d.
Fernsprecher 357.

Kaufe
Briefmarken,
auch Sammlungen,
Gutenbergstr. 16 II.

Eleganter Frack
mit Hoje, 3 mal getr.,
für 1. lange Figur, 1.85 m
gr., zu verkaufen.
Anfragen unter 451/23 an
die Reichshofstr. d. 21.

Georg Haupt, Textilwaren en gros.

Fernruf 696.

Fernruf 696.

Bindegarne Sjal. — — — „Vatenhorst“, 2 fadch Hanfwerk, 2 fadch Langhanf, **Jutesäcke** Sessian und Tarpanling.
Regendecken — Sommerdecken — Wolldecken — Planen — Preßtücher
Strohsäcke — — — Gebrauchte Kakao-Körper- und Zucker-Säcke.
 Versand ab Merseburg, Meuschauer Straße 19 und Halle a. S.

Geschäftszeit 8-12, 2-5.

Geschäftszeit 8-12, 2-5.

Beuna-Briketts

hohe Heizkraft!

Otto Göge

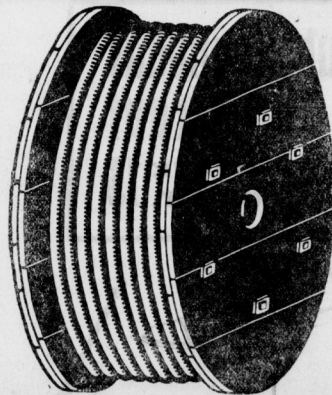
Dachdeckermeister
Merseburg, Sirtberg 8.

Fernsprecher Nr. 391

Bankkonten: Bankhaus Schulze. — Girokonto Nr. 2 Städt. Sparkasse. — Volksbank, Erfurt 12015.
Eindeckung aller ins Fach zählenden Arbeiten
 Spezialität: Kolonie- und Industriebauten in sachgemäßer, formvollendeter Ausführung.
 In Referenzen. Solide Preise.



Merseburg Markt 24,
 Fachmann f. wissenschaftlich richtige Angengläser
 Erstes optisches Spezial-Geschäft am Platze.



Starkstrom - Kabel

für Hoch- und Niederspannung in jeder Ausführung.

Schwachstrom - Kabel

für Telefon- und Fernmelde-Anlagen.

Leitungen aller Art.

Karl Reuter

Elektrotechnische Erzeugnisse.

Halle a. S., Landwehrstraße 19. Fernruf 1809 und 1906

Tel.-Adr.: Elektrolit Hallesanle.

Vertr. der Deutschen Telefonwerke u. Kabel-Industrie A. G. Berlin.

Wir kaufen jederzeit



Papierabfälle



500 Mark das Kilo
 Schreibpapierabfälle und
 Akten zirka 1/2 mehr.

Königsmühle.

Ablieferung Nachmittags (außer Sonnabends).

Strickjacken

Jumper, Kimono, Strandjacken
 Tricotblusen in Seide
 weit unter dem heutigen Einkaufspreis
 im Woll-
 spezialgeschäft **H. Schalk**
13, Oelgrube 13.

Landwirtschaftlicher Konjum-Berein

Eingetragene Genossenschaft **Merseburg** mit beschränkter Haftung
 Zweigstelle der Centralgenossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsartikel
 e. G. m. b. H., Halle a. S.

Handel mit Futter- und Düngemitteln, Sämereien
 Getreide, Saat- und Speise-Kartoffeln.

Fernsprecher:
 Speicher Weissenfeiser-Straße Nr. 365
 Speicher am Güterbahnhof Nr. 575

Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder Art
 einbauricht in großer Auswahl
G. Schaible
 Möbelabrik
 Halle 9., Gr. Märkerstr. 26
 am Ratskeller.

Familien-
 drucksachen
 für jeden Zweck



Buchdruckerei
 des
 Merseburger
 Tageblatt.

Michel - Brikets

anerkannt **Michel** beste Marke

Hausbrand - Industrie
 Jahresproduktion: 170 000 Waggons

Rohkohle, Kohlepresssteine, Hüttenkoks,
 Holz, Baustoffe aller Art

Michel - Briket - Verkaufsstelle

m. b. H.
 Fernruf 82 **Merseburg** Neumarkt 67

Eduard Dreße, Klempnermeister
 Fernspr. 629 Gotthardstraße 17 Fernspr. 629

Werkstatt für Bauarbeiten u. Reparaturen

::: Anlage von Haus- und Wirtschaftspumpen :::
 ::: Großes Lager in sämtlichen Haus- und Küchengeräten :::
 ::: Konserven-Dosen für Maschinen-Falzverschluss :::
 ::: Vieh-Tränkanlagen mit Selbstschlußbecken „Hygiene“ :::



Neuzeitliche Kunstartikel

Tägliche
 Bedarfs-Gegenstände

Glas / Porzellan
 Haushaltartikel
 Gedeckwaren
 Geschenkartikel
 Spielwaren

reichhaltige Auswahl
 zu mäßigen Preisen

Paul Ehlert & Co.

Schuh-Haus Körner

Kleine Ritterstraße 1

empfeilt sein reichhaltiges Lager aller Arten

Schuhwaren

verbunden mit eigener Schuhfabrikation.

Besohlarbeiten werden fachgemäss und preiswert ausgeführt.

Sie sparen Geld!
 Fahrradgummi
 Lassen Sie sich
 gratis
 Preisliste senden.
 Emil Leun, Hildesheim.

Zahle für
 ausgek.
 Damenhaare

Kilo Mk. 50 000.—
 (ohne grau).
 Dunkle Farben bedeutend
 höher.

Alfred Kluge, Frieur,
 Merseburg, Bahnhofstr. 8.



Spül-Apparate
 Douchen, Clysos
 Spritzen, Irrigatoren
 Spölmittel.

Damenbinden und Gürtel
 Bedarfartikel 1. Wochen-
 heft und Krankenkasse.
 C. Klappenbach
 Halle/S., Gr. Ulrich tr. 41

Herren- und
 Damen - Röder
 günstig. Schmidt,
 Leipzig, Rotter. 16

Nationalkassen
 (beide Stammern erbeiten)
 kauft Bähler, Berlin,
 Potsdamer Straße 38

Backöfen



Otto Franz,
 Halle a. S., Märkerstr.

Warnung

vor Schreibern und unlauteren Zahlen!!

Lassen Sie sich nicht täuschen!

Wir

zahlen fest die höchsten Tagespreise für
 Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Bücher, Metalle.

Paul Theuring, G. m. b. H.
 Querfurt im Lichtspielhaus
 Geschäftszeit von 10-4 Uhr.

Schlachtpferde

und zahle
 höchste
 Preise.



Bei Not-
 schlachtungen
 sofort
 zur Stelle.

Wilhelm Naundorf

Rohschlächterei und Pferdehandlung
 Obere
 Dreiteichstr. 4. **Merseburg** Telefon 496.

Martha Schladitz

Markt 21 Merseburg Markt 21

Empfehle

prima Macco-Qualität:

Herren-Hemden, Jacken, Hosen
Damen-Hemdchen, Beinkleider
Flor- und Baumwoll-Strümpfe
Herren-Socken, Wadenstrümpfe

Flügel Pianos } gebraucht

kauft und erbitet Angebote möglichst unter Angabe des Preises, des r'arrirkates u. Alters des Instrument. (Talektiviere werden nicht gekauft.)
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22096.

Nur wirkliche Qualitätswaren

zu angemessenen, noch immer
vorteilhaften Preisen!!
— in allen von mir geührten Artikeln —

Erstklassiges Spezial-Geschäft für Damen-Konfektion, Mode-
waren, Gardinen und Aussteuer-Bedarf

Otto Wirth, Burgstr. 9.

Fernsprecher 549.

Wenden Sie sich wegen preiswerter
und gediegener

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
Gottthardstr. 34. — Telefon 458.

Ein- und Verkauf

von getragener Herren-, Damen-
und Kindergarderobe.
G. Lukas, Merseburg, Sand 1.

Friedrich Pfeiffer

Fernruf 522 Merseburg Gegr. 1911

Obere Breitestr. 16



Landwirtschaftliche
Maschinen und
Geräte aller Art

Eigene Reparatur-
Werkstatt mit Kraft-
betrieb

Fachmännische
Bedienung

MERSEBURG
Fernruf 522
Eigene Reparaturwerkstatt

Heirat!

Nüßliche Mühl- und Guts-
besitzerin, 21 Jahre alt,
400 Millionen Mk. Verm.,
müßigt sich mit Herrn, auch
ohne Verm., zu verheiraten
durch Frau Sander,
Berlin C. 25.

Beif. Handwerker u.
Landwirt, Anfang 30er,
mit Vermö., sucht die Be-
kannthschaft einer jungen
Dame oder Blüthe. Ein-
heirat in Hausgrundstück
od. Landwirtsch. bevorzugt.
Off. u. A. 63 a. d. Exp. d. B.

Geschäftsmann
sucht, da es an off. Damen-
bekannthschaft fehlt, Dame,
welche Interesse hat am
Gesch. d. Textil-, am liebst.
Dame m. Weib., nicht über
35 Jahre, im Kind angen.,
an. Invt. Deirat. Off. unt.
K. 65 an die Exp. d. B.

solide Herren
im Alter von 21-25 Jahr.
suchen die Bekannthschaft
netter Damen im Alter
von 17-21 Jahr., zwecks
späterer Deirat. Offerten,
nenn mögl. mit Bild., unt.
C. 2256 an die Exp. d. B.

Moor-

käber von ausgezeichneter
Vielkraft bei Rheuma,
Nichtas, Frauenleiden.
Ein Wagon echt
Schmiedberger Moor-
erde frisch eingetroffen.
Johannisbad, Tel. 576.

Einladung!

zur Besichtigung meiner reichhaltigen Lagerbestände in meiner Filiale in Markranstädt
(ehemaliges Munitionsfüllwerk.)

Grösste Ausstellungshalle am Platze. Auswahl

in allen Bodenbearbeitungs- und Erntemaschinen sowie sonstigen landwirtschaftlichen
Maschinen und Geräten.

Modern eingerichtete Reparatur-Werkstatt, Spezial-
monteure für Garbenbinder, Welger-Selbstbinder-Strohpressen und sortiertes
Ersatzteillager halte ich ebenfalls bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Hans BUSCH

Spezialfabrik für Hackmaschinen

Filiale Markranstädt

(Im ehemaligen Munitionsfüllwerk.) Telefon 44. Aeußere Schkeuditzerstraße.

Die Ausstellungshalle ist auch am Kinderfest geöffnet.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbett, dir.
an Private, Katal, 59 E frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.)

EinKasten



Kostriker Schwarzbier

enthält mehr Nährwert als
eine Menge teurer Nähr-
präparate. Täglich genossen,
ist Köstlicher Schwarzbier
das beste Stärkung- und
Kräftigungsmittel für Ge-
sunde und Kranke, - Blut-
arme und störende Mütter.
Wegen der stärkenden und
widerstandsfähigen Wirkung von
den Kräftigen allgemein ge-
schätzt und empfohlen. Als
Hausgetränk sollte deshalb
Köstlicher Schwarzbier in
einer Familie zu finden sein.
Überlagen in Merseburg:
Bernhard Deltjäger,
Verhandlung, Obere
Burgstr. 9, Telefon 374;
Carl Schmidt, Bier-
handlung, Unteraltene-
burg 10, Telefon 369
und in den durch Plakate
kenntlich gemachten Ver-
kaufsstellen.

Gustav Weber

: Bauglaserei u. Tischlerei :
Merseburg

Telephon 650 Weissenfellerstr. 21 Gegründet 1868

Anfertigung kompletter Wohnungs-Einrichtungen
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Raumausstattung. Einzeilmöbel, Bildereinrahmung.

Franz Grünewald,

Merseburg, Saalstraße 5.
Kohlen-, Asche-, Lastfuhrten.

Empfehle
Feigen, Bohn-, Pfannkuchen, Haiselkugeln,
Erdnüsse, Paranüsse, Koffin,
Sultaninen usw. Cacao, Schokoladen
in großer Auswahl.
Weinbrand — Rum — Liköre.
Franz Ohlemann,
Valenzia-Garten.



Eduard Klauss, Merseburg



Fernruf 27.

Windberg 3.

Gegründet 1879.

Kohlen

Baustoffe

Fette

Dele.

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten
zum Preise von 250 Mark vierteljährlich.

Stück 27.

Merseburg, 7. Juli

1923.

177 Unterbringung von Flüchtlingen aus dem Ruhrgebiet.

Die Staatliche Flüchtlingszentrale Dtl in Frankfurt a. O. teilt mit, daß sie zur Herstellung von Wohnungen für Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet neue Mittel beantragt habe. Die Magistrat und die Herren Gemeindevorsteher werden hier von in Kenntnis gesetzt und ihnen anheimgegeben, etwa vorhandene Ausbaumöglichkeiten zur Unterbringung von Flüchtlingen aus dem Ruhrgebiet unter Beifügung von Kostenaufschlägen und Skizzen der Staatlichen Flüchtlingszentrale Dtl in Frankfurt a. O. mitzuteilen. Diese wird dann von Fall zu Fall entscheiden, ob und in welcher Höhe Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

Merseburg, den 21. Juni 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

J. A.: Kürken.

178

Ruhrkinder.

Für die Betreuung aller im Kreise untergebrachten Kinder ist allein das Kreiswohlfahrtsamt verantwortlich. Ich erlaube deshalb die Magistrate und die Herren Zweckverbands- und Gemeindevorsteher, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis zum 20. Juli Nachweisungen sämtlicher, insbesondere auch durch private Wohlfahrtsorganisationen untergebrachter Kinder einzureichen.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Die Nachweisungen müssen folgende Angaben enthalten:

- 1) Familien- und Vornamen der Kinder,
- 2) Geburtsort,
- 3) Bezeichnung der Pfllegeeltern (Stand, Familien- und Vornamen).

In die Organisation „Zentralstelle für Ruhr- und Rheinhilfe“ und die Unfallversicherung gelten nur diejenigen Kinder als aufgenommen, welche im Besitze der vorgeschriebenen Transportkarte sind. Das Fehlen derselben ist besonders zu vermerken.

Ich erlaube um Nachforschungen nach dem Verbleib des am 29. Mai eingetroffenen Ruhrkinds **Rikum, 8 Jahre alt**, welches nicht hierher gemeldet worden ist und seitdem vermisst wird.

Ein bei dem Transport am 25. Mai verloren gegangener Knabenmantel ist im Kreiswohlfahrtsamt abzuholen.

Merseburg, den 4. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Kreiswohlfahrtsamt.

J. A.: Ehrlich.

179

Forenselisten.

Nach § 22 der Ausführungsbestimmung zum Einkommensteuergesetz (Reichsministerial-Blatt 1923 S. 85) haben die Gemeindebehörden, und zwar erstmalig bis zum 1. Okt 1921, nach Anleitung des Ministers 4 ein Verzeichnis derjenigen natürlichen Personen anzulegen, die in dem Gemeindebezirk eigenen oder gepachteten Grundbesitz oder eine gewerbliche Betriebsstätte haben, aber an einem anderen Orte des Reiches wohnen.

Ich weiße die Gemeindebehörden an, die ihnen obliegenden Verpflichtungen genau zu beachten, und soweit sie diesen nicht nachgekommen sind, die rückständigen Auszüge aus diesem Verzeichnis nach dem Stande vom 1. Oktober 1921 umgebend den Finanzämtern einzureichen. Etwasge infolge Fahrlässigkeit unterlassene Verichtigungen usw. werden

zukünftig auf Kosten der Gemeindeverwaltung in den vorliegenden Fällen zwangsweise durchgeführt werden.

Die Mitteilung der Auszüge liegt auch im dringendsten eigenen Interesse der Gemeinden, da sie als Grundlage bei der Unterverteilung der Einkommen- und Körperschaftsteuer dienen und den Gemeinden für jede Eintragung eine Entschädigung zugesagt ist.

Merseburg, den 28. Juni 1923

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Guste.

180

Betr.: Handelsverlaubnisscheine.

Die in nachstehender Nachweisung aufgeführten Personen haben ihren auf Grund der Verordnung vom 24. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 581) erteilten Erlaubnisscheine verloren. Auch sind Inhaber verstorben. Die Erlaubnisscheine werden daher hiermit für ungültig erklärt:

Nr.	Name und Vorname	Wohnort	Nr.	Erlaubnisschein erteilt am:	Vermerken
1	Schumann, Oswald	Wallendorf	55	30. 8. 16	verloren
2	Habenstein, Karl	Ennewitz	29	30. 8. 16	"
3	Sack, William	Lützen	82	24. 2. 17	"
4	Uckermann, Gustav	"	84	2. 6. 17	"
5	Reidel, Gustav	"	86	8. 6. 17	"
6	Becker, Anna	"	87	20. 7. 17	verstorben
7	Billmer, Otto	Schkeuditz	1	30. 8. 16	verstorben
8	Gebr. Kleeberg	"	57	30. 8. 16	verstorben
9	Kndusel, Otto	"	59	30. 8. 16	eingezogen
10	Sternburgische Brauerei	"	61	30. 8. 16	verzichtet
11	Kndusel, Otto	"	120	26. 4. 20	eingezogen
12	Rising, Otto	"	9/22	8. 5. 22	verloren
13	Ländl. Spar- und Darlehnskasse	Schaffstädt	11	30. 8. 16	"
14	Werner, Oswald	"	32	30. 8. 16	"
15	Mehner, Bernhard	Caja	8	30. 8. 16	"
16	Ebert, Clemens	Böhlen	73	28. 12. 16	verstorben
17	Salbig, Oskar	Papitz	91	15. 4. 18	Gewerbe abgemeldet
18	Babst, Kurt	Epergau	65	28. 12. 16	verloren
19	Rohmer, Oskar	"	68	28. 12. 16	"
20	Ceramisch-Chemische Werke	"	98	5. 12. 18	"
21	Fäller, Anna	Fährendorf	101	18. 4. 19	"
22	Schubnell	Leunawerke	105	4. 7. 19	ausgewandert
23	Sirtus, Franz	Leuna	117	1. 3. 20	verloren
24	Roch, Richard	F. Fährendorf	122	26. 4. 20	"
25	Grosß Jun., Heinrich	Debles	128	30. 5. 21	verzichtet
26	Jähnert, Ida	Dirrenberg	93	17. 5. 18	verloren
27	Ländl. Spar- und Darlehnskasse	Röcken	16	30. 8. 16	"
28	Runze, Franz	Bothfeld	30	30. 8. 16	verstorben
29	Rath, Otto	Teuditz	31	30. 8. 16	verloren
30	Breßsch, Franz	"	39	30. 8. 16	eingezogen
31	Ernestie, Paul	"	56	30. 8. 16	verloren
32	Hentschel, Robert	Lauchstädt	26	30. 8. 16	verstorben
33	Hentschel, Robert	"	104	28. 6. 19	"
34	Schimpf, Karl Aug.	"	107	28. 8. 19	"
35	Riebig, Willi	Rigen	118	8. 3. 20	verloren

Merseburg, den 23. Juni 1923.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

181 Betrifft: Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen und Verkehr mit unedlen Metallen.

Die Gesetze über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen und über den Verkehr mit unedlen Metallen treten mit dem Tage ihrer Verkündigung, die unmittelbar bevorsteht, in Kraft. Nach den beiden Gesetzen ist zur Führung des darin bezeichneten Gewerbebetriebes eine Erlaubnis erforderlich. Die Stelle, welche die Erlaubnisscheine zu erteilen hat, steht zur Zeit noch nicht fest. Die Gewerbetreibenden, welche einer Erlaubnis oder Bescheinigung bedürfen, haben die Anträge zunächst bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen.

Merseburg, den 29. Juni 1923.

Der Landrat.
J. S.: Walbe.

182 Meldung bei Streiks u. A. Sperrungen.

Auf Grund des § 31 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 (Reichsgesetzblatt I, S. 657) sind alle Betriebe in denen ein Streik oder eine Ausperrung ausbricht, verpflichtet, dem öffentlichen Arbeitsnachweis (Kreisarbeitsamt Merseburg) innerhalb einer Woche nach Beendigung des Streiks oder der Ausperrung eine statistische Nachweisung einzureichen.

Wird von einer öffentlichen Berufsvertretung oder wirtschaftlichen Vereinigung eine statistische Sammelnachweisung eingereicht, und entspricht sie nach Form und Inhalt den Anforderungen, die der Arbeitgeber für die Einzelmeldung zu erfüllen hat, so ist der Einzelbetrieb von der Meldung befreit.

Vordrucke für beide Meldungen sind vom Kreisarbeitsamt Merseburg, Domstraße 4, gegen Erstattung der Selbstkosten zu erhalten.

Nachträgliche Meldungen über Streiks und Ausperrungen vom 1. Januar 1923 sind einzusenden.

Merseburg, den 27. Juni 1923.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses.
J. A.: Rütten.

184 Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter.

Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter in gemäß § 986 der Reichsversicherungsgesetzgebung für den Bezirk des Oberversicherungsamtes Merseburg wie folgt festgesetzt worden:

über 21 Jahre		Für Personen von 16-21 Jahren		unter 16 Jahren	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
3600 000	2 000 000	2 000 000	1 500 000	1 500 000	1 000 000

Die neuen Sätze, die auch in einem der nächsten Stücke des Regierungsamtsblattes veröffentlicht werden, treten am 1. Juli 1923 in Kraft, unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Festsetzung vom 24. März 1923 (Regierungsamtsblatt für 1923 Stück 15 Nr. 336 und Kreisamtsblatt für 1923 Stück 17 Nummer 109).

Merseburg, den 28. Juni 1923.

Versicherungsamt Merseburg-Land.
J. A.: Harte.

185 Betrifft: Ortslohn.

Der Ortslohn ist gemäß §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungsgesetzgebung für den Bezirk des Oberversicherungsamtes Merseburg wie folgt festgesetzt worden:

über 21 Jahre		Für Personen von 16-21 Jahren		unter 16 Jahren	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
12 000	9 000	9 000	5 000	5 000	4 000

Die Änderungen, die auch in einem der nächsten Stücke des Regierungsamtsblattes veröffentlicht werden, treten am 1. Juli d. J. in Kraft, unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Festsetzung vom 24. März 1923 (Regierungsamtsblatt für 1923 Stück 15 Nummer 337 und Kreisamtsblatt für 1923 Stück 17 Nummer 110).

Merseburg, den 28. Juni 1923.

Versicherungsamt Merseburg-Land.
J. A.: Harte.

186 Kartoffelversorgung.

Durch das späte Einsetzen der neuen Ernte hat sich die Lage am Kartoffelmarkt in den letzten Wochen außerordentlich verschlechtert und täglich weiter verschärft. Der sich von Tag zu Tag verstärkenden Nachfrage hält das Angebot bei weitem nicht mehr Stand, sodass besonders in den

Städten ein ausgesprochenes Kartoffelmot eingetreten ist. Es liegt im öffentlichen Interesse, alle noch vorhandenen Ueberschüsse an Herbstkartoffeln so schnell wie möglich der menschlichen Ernährung zuzuführen.

Die Landwirtschaft des Kreises bitte ich dringend, jede noch verfügbare Menge Kartoffeln sobald als möglich an Handel und Verbraucher abzugeben. Es gilt die Bevölkerung vor Hunger zu schützen und damit die Ruhe und Ordnung zu sichern. Angesichts der bevorstehenden Ernte und der vorhandenen günstigen Grünfütterbestände muß es möglich sein, die Verfütterung von Kartoffeln, die hier und da sicher bisher die Abgabe der Kartoffeln an die Verbraucher hindert, sofort einzustellen.

Merseburg, den 4. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Guste.

187 Betrifft: Räumung des „Baches“.

Der Bach führt ab 9. Juli dieses Jahres kein Wasser. Die Anlieger des Baches werden hiermit aufgefordert, der ihnen gemäß §§ 19, 119, 120, 133 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (Gesetzsammlung Seite 53) obliegenden Pflicht zur ordnungsmäßigen Räumung des „Baches“ bis spätestens zum 28. Juli ds. Jrs. einschließlich zu genügen.

Sollte dieser Aufforderung innerhalb der gesetzten Frist nicht nachgekommen werden, so wird die Räumung durch Dritte ausgeführt und der dadurch entstehende Kostenbetrag von den betreffenden Anliegern eingezogen werden. (§ 127 ff. des Landesverwaltungs-gesetzes vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit § 133 des Wassergesetzes.)

Die Anlieger werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie bei versäumter oder ungenügender Räumung des „Baches“ Gefahr laufen, für die dadurch entstehenden Schäden haftbar gemacht zu werden.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und dafür Sorge zu tragen, daß die Räumung pünktlich und ordnungsmäßig erfolgt.

Merseburg, den 6. Juli 1923.

Der Landrat.
Guste.

188 Vf. d. Min. f. Hand. u. Gew. u. d. Innern v. 4. 6. 1923 — Va 5692 bezw. II N 543, betr. Gebühren im Kraftfahrzeugverkehr.

Die Gebühren für behördliche Maßnahmen in Angelegenheiten des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen werden vom Tage des Eingangs dieser Veröffentlichung bei den Landespolizeibehörden ab hiermit auf das Doppelte der in dem Erlass vom 11. 4. 1923 — Va 3025 bezw. II N 356 (MBlW. S. 419) angegebenen Beträge festgesetzt.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 27. Juni 1923.

Der Landrat.
J. A.: Harte.

189 Betr. Feuerungszuschlag für Schornsteinreinigungen.

Zu den in der Gebührenordnung für die Tätigkeit der Schornsteinfegermeister im Landkreise Merseburg vom 6. Oktober 1922 — Kreisamtsblatt Stück 39 Nr. 368 festgesetzten Gebühren für die Reinigung der Schornsteine, Kamine usw. tritt vom 2. Juli ds. Jrs. ab ein Feuerungszuschlag von 7000 vom Hundert.

Merseburg, den 30. Juni 1923.

Der Landrat.
Guste.

192 Mehl- und Brotpreise.

Vom Dienstag, den 10. d. Mts. ab, werden die Mehl- und Brotpreise wie folgt geändert:

A. Großhandelspreise:

Roggenmehl 85 % / 100 kg netto ohne Sack	145 000
Weizenmehl 85 % / frei Bäderhaus	155 000

B. Kleinhandelspreise:

1 Pfund Roggenmehl 85 %	875.—
1 „ Weizenmehl 85 %	925.—
1 „ Roggenbrot	973.65
1900 gr Roggenbrot	3700.—

Merseburg, den 7. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Guste.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (G. Balg).

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 27

Merseburg, den 7. Juli

Jugend.

Skizze von Ella Mensch.

(Nachdruck verboten.)

Häufiger als sonst stand der Kapellmeister Erwin Moser vor dem Spiegel, um festzustellen, ob der Gehrock und die Weste tadellos saßen, ob die Farbe der Krawatte zu dem Grundton des Anzuges stimmte.

Hatte er sonst auf sein Äußeres nicht mehr Sorgfalt verwendet, als sich für einen ordnungsliebenden Menschen, der mit anderen Verkehr unterhält, schickt — so war von dem Augenblick an, da in seinem Herzen die Neigung zu Jutta Göhren aufblühte, nach der Wunsch gekommen, einer ganz bestimmten Frau zu gefallen wird, jedenfalls in ihren Augen nicht älter zu erscheinen, als er tatsächlich war.

Darüber glaubte er sich auch keine ernsthafte Sorge machen zu dürfen. In ihm, dessen Entwicklung stets an ideale Lebensmächte gebunden gewesen war, steckte unerbauende Kraft und jugendliches Feuer, das sich auch gerade dann in vollem Umfange einzustellen pflegte, wenn er Jutta Göhren am Bechsteinflügel begleitete. Die Musik hatte die beiden zusammengeführt. Und wiederholt war Erwin Moser aus dem Munde Juttas die Versicherung geworden, daß sie durch ihn Anregung und Förderung mannigfacher Art empfangen hätte.

Auch als Mensch, nicht nur als Tonkünstler schien er ihr näher zu kommen, denn sie hörte gespannt zu, wenn er ihr aus seinen Erfahrungen und Kämpfen berichtete.

Ein reiches, auch an Enttäuschungen nicht eben armes, arbeitsvolles Leben lag schon hinter ihm. Als er einmal eine Anspielung auf seine vorgerückten Jahre machte, unterbrach sie ihn lebhaft:

„Aber, was fällt Ihnen ein! Sie sind jung, Sie leben von innen heraus und können es getrost mit jedem Bierziger aufnehmen.“

Da keimte denn in ihm allmählich eine stille Glücksgewißheit auf und ließ ihn an die Worte Othellos denken: „Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand — ich liebte sie, weil sie mir Mitleid schenkte!“

Aber unversehends geriet Mosers stillheimliche Zuversicht ins Wanken. Fühlbar veränderte sich Juttas Wesen gegen ihn. Hatte sie ihn bisher als guten Freund und Kameraden behandelt, so legte sie jetzt sichtbaren Wert darauf, in ihm die Respektsperson zu betonen. Es war, als ob sie geflüstert einen Abstand schaffen wollte.

Moser besaß keine Ahnung, daß die Eva-Meugier in Jutta Göhren nicht geruht hatte, bis sie aus dem Tonkünstlerlegikon des Kapellmeisters Alter erfahren hatte. Sie selbst hatte ihn auf Grund des persönlichen Verkehrs weit jünger eingeschätzt. Zwar hatte sich das Verhältniß auch um volle sieben Jahre geirrt, aber Moser fand gar keine Gelegenheit, diesen Irrtum Jutta gegenüber zu verbessern.

Für ihn war ihre Kalenderjugend ganz belanglos. Daß sie das, was der Durchschnittsmann unter Blüthezeit begreift, längst hinter sich gelassen hatte, berührte seine

Liebe nicht im geringsten. So kam es ihm auch nicht in den Sinn, daß Jutta einen anderen Maßstab anlegen könne. So war er denn in tiefster Seele getroffen, als sie ihm an dem Tage, wo er zum ersten Mal von seiner Liebe zu ihr redete, unter anderen Abwehrworten sagte:

„Und dann, Herr Kapellmeister, bedenken Sie doch auch den großen Altersunterschied zwischen uns!“

Alles darf die geliebte Frau dem Manne sagen, den um sie wirbt. Er wird noch immer den Mut finden, auf etwaige Abweisungen Einwände zu erheben, sich an diese oder jene schwache Hoffnung zu klammern. Im Leben, in den äußeren Verhältnissen kann sich ja so viel ändern!

Aber, sobald eine Frau sagt: „Du bist mir zu alt“, lehnt sie die ganze Persönlichkeit in Hauch und Bogen ab.

Da bleibt nichts anderes übrig, als die Zähne zusammenzubeißen und stumm bei Seite zu treten.

Wie tief Jutta den Freund verlegt hatte, kam ihr gar nicht zum Bewußtsein, denn ihre Phantasie war sehr stark beschäftigt durch einen Mann, der wieder in ihrem Gesichtskreis aufgetaucht war, ungefähr in ihrem Alter stand und vor Jahren einen belanglosen Flirt mit ihr unterhalten hatte, der in ihr noch nachwirkte, während er in seinem Dasein auch nicht die geringste Spur hinterlassen, obgleich er ihr vorgeklagt hatte, daß er aus unwürdigen Ehefesseln hinausstrebe. Jetzt schien er sich ihr wieder nähern zu wollen. Jutta erlag von neuem der Anziehungskraft des Egoisten, der gab und nahm, wie es ihm gerade beliebte. Es sind wieder an, eine Rolle in ihrem Leben zu spielen, und in dem Maße, als das geschah, entfernte sie sich innerlich von Moser, den sie, im Vergleich mit dem anderen, plötzlich als zu alt für sich empfand. Erwin Moser hatte selbst durch seine Schuldigungen, durch die Dondichtungen, mit denen er Juttas Bild umflog, reichlich dazu beigetragen, in ihr den Glauben an ihre Jugend und den andauernden Reiz ihres Wesens zu kräftigen. Seine Liebe war ein Spiegel, der ihr ihr Bild in idealischer Schönheit zurückwarf.

Wie sie den Augen Mosers ersahien, so wirkte sie sicherlich auch auf den anderen! In diesen schmeichlerischen Bahnen lebte sie sich hinein.

Als sie einmal in größerer Gesellschaft einen Ausflug nach Hundelehle unternommen und jener sich an ihre Seite gefunden hatte, tauchte sie ganz unter, hingebungsvoll zuhörend, in ein Gespräch, in das der Mann sie verwickelt hatte. Hier war Juttas völlige Zustimmung, Ja sagen und demütige geistige Unterordnung, wogegen sie in letzterer Zeit, wenn sie überhaupt noch Muße für Erwin Moser gefunden, diesem gegenüber Opposition und Widerspruch herausgehört hatte.

Berauscht von der Situation dieser Wanderung zu Aueten — die andere Gesellschaft war ihnen weit vorausgeeilt — klang Juttas silbernes Sächchen mehr als einmal den stillen Waldpfad entlang. Jung, frühlingsjung war ihr zu Mut.

Aber das innere Sauchzen verstummte, und eine Esesälte drang ihr zum Herzen, als die Worte ihres Begleiters, der gemächlich den Rauch seiner Zigarre vor sich hinblies, an ihr Ohr schlugen:

„Ja, für unferne ist es anregend, wenn man zu-
weilen solche Gespräche mit älteren Damen führen
kann. Das junge Mädchen, mit dem ich mich nächstens ver-
loben wurde, wenn ich meine Scheidung durchgeführt habe,
würde entschieden zu jung dafür!“

Zur Saale-Quelle.

Gehen wir oder gehen wir nicht? Nämlich in Rast am
Osterfornband nach dem Geschäft. So beriet ich ernsthaft
mit meinen Freunden in den Tagen vor Ostern 1914.
Meine verehrten Wanderfreunde! Sie werden lachen und
sagen: „Wie kann man bloß!“ Und doch es gehörte,
damals Mut dazu, in Rast am Sonntag durch die Straßen
zu gehen. Wie nun erst ins Geschäft. Wie lag doch damals
noch das Wandern im Auge. Mir ist, wenn ich Vergleiche
mit heute anstelle, als wenn damals die Wanderei anfing,
sich auszubreiten. Wie oft bin ich von Eltern, Verwandten
und Bekannten verlacht worden, wenn ich Sonntags bei
Tag oder Nacht hinauszog. Man hielt das Wandern damals
fast für unanständig oder nur für 12- bis 15jährige passend.
Wir ließen uns aber nicht einschüchtern, sondern gingen
in Rast und mit dem Rucksack nach dem Geschäft, um vor
dort aus gleich zur Bahn zu gehen. Mittags 12.10 Uhr
sollte uns die Bahn mal wieder auf drei Tage der Groß-
stadt entrücken. Unser Ziel war die Saalequelle. Damit
sollte aber auch der schon seit langem gehegte Wunsch,
die Saale teils zu Fuß, zu Schiff, oder zur Bahn bereit
bezw. bewandert zu haben, in Erfüllung gehen. Leider
bin ich bis heute erst von der Quelle bis Könnern ge-
kommen. Einer unserer Freunde, damals noch strammer
aktiver 36er, ließ es sich nicht nehmen, uns an Hand der
Generalstabkarte zu führen. Und er hat uns wie ein
Generalstäbler geführt. Ist's aber im Kriege trotzdem nicht
geworden! Fahrleiter war diesmal ich. Welche Wonne war
es immer für uns, wenn wir schon im Vorgefühl der
Freude die Fahrt in Gedanken, auf der Karte, im Kursbuch
und im Geldbeutel machen konnten. Jeder drängte sich
dazu. Also nach acht Stunden Fahrt und nur 7maligem
Umsteigen kamen wir in Naika an. Diese umständliche Fahrt
lohte sich aber. Auf diese Weise hatten wir reiche Ab-
wechslung und dann sahen wir gleichzeitig die wunder schönen
Täler des Thüringer Waldes bei Saalfeld, Röhrbeck, Fiegen-
rüd, Lobenstein, Marggrün usw. Wieder hielt die Bimmel-
bahn und herein kamen sechs kräftige, mit schweren Wasser-
stiefeln und langen Ketten bewaffnete Männer. Während
der Fahrt kamen wir ins Gespräch nach dem Motto: Land
und Leute kennen lernen Da entpuppten sie sich als
Saalefloßhaffer. Wir mußten natürlich spielen. Leider ver-
ursachte der Wagen solchen Krach, daß die Instrumente
überlöt wurden. Aber die wundervollen Stimmen dieser
Männer hörten wir. Gerade der eine hatte einen solchen
prachtvollen, tiefen und weichen Bass, daß es eine Freude
war, ihm zuzuhören. Ich sehe noch, wie unser Freund Woff
so kunstverständlich schmuckelte. Gegenseitig gute Fahrt wün-
schend, verließen uns die wackeren Sänger leider bald wieder.

Endlich gegen 1/2 9 Uhr kamen wir in Naika an. Wie
sahen wir uns erstaunt um, wie holten wir tief Atem.
Solche herrliche, reine Luft hatten wir lange nicht ge-
atmet. Das tat unseren Großstadtlingen wohl. Nun gingen
wir ins Städtchen und suchten das uns in der Bahn emp-
fohlene Gasthaus auf. Das erste Gasthaus, das wir sahen,
trug an der Tür ein Schild: Rechtsamvalt Durstig, Notar!
Man kann nicht sagen, daß er die Bestimmungen über
die ausschließliche Zuständigkeit falsch ausgelegt habe! Unser
Gasthof lag am Marktplatz. Quartier bekamen wir sofort.
Der Wirt war der schnurrigste Mensch, den ich je gesehen.
Er stand eine Viertel Stunde lang hinter dem Schank-
tische und rührte sich nicht. Er war noch schweigsamer
wie Molke, nur von dessen Geistestiefe zeigte sein Gesicht
nichts! Er hat vielleicht fünf Worte mit uns und den
Gästen geredet! Natürlich haben wir das Bayerische Bier
probiert. Jeder trank „a Maas“. Hier glaubten wir den
Bruch unseres Antialkohol- und Antinitotän-Prinzips ver-
antworten zu können! Als ich dann auf mein Zimmer kam,
habe ich noch lange, lange am offenen Fenster gestanden und
in die stille, prachtvolle Nacht hinausgeschaut. Im silber-
hellen Mondenschein lag der Marktplatz, umrahmt von alten,
ehrwürdigen, kleinen Häuschen und Linden. Da und dort
unterhielten sich noch junge Leute im Flüsterton. Ging
Jemand über den stillen Marktplatz, so hallten seine Schritte
gedämpft wieder und der Schatten hüpfte gespensterhaft
nebenher. Die weißewolle Stille, welche wir noch mehr wie
Andere heute empfanden, wurde durch das Plätschern des

Markbrunnens in anmutiger Weise unterbrochen. Sah ich
über die Stadt hinaus, lag vor mir ein mit alten dunklen
Tannen bestandener Bergkamm, welcher gleichsam als ein
Schutzwall die Stadt umgab. Alles überstrahlt von dem
magischen Licht des Vollmonds. Das war der erste Lohn
der heutigen Fahrt. Dies vergißt man nie wieder. Das
ist das wertbeständige Erleben des Wandersmannes. Und
das sind die Magneten, die uns immer wieder hinausziehen.
„Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.“ Darum tut
es mir immer weh, wenn ich das heutige Wandern be-
trachte. Was wandert nicht heute alles, und warum?!

Am ersten Osterfeiertag wanderten wir dann zu Fuß
weiter. Nach dem Frühstück wurde, wie es bei uns an
diesem Tage seit jeher üblich ist, der Osterspaziergang aus-
geführt vorgelesen und daran uns bewegende Gedanken ge-
knüpft. Wie waren wir doch erstaunt, das viele, viele Wasser
auf den Wiesen u. Feldern zu finden, daß floß, rieselte, pläts-
scherte an allen Seiten des Weges. Nun wußten wir, wo
das viele Wasser in der Saale herkommt!

Ganz weit in der Ferne sahen wir einen Turm, welcher
sich aus seiner Umgebung, wie ein Streichholz abhob. Auf
das müssen wir, sagte unser Generalstäbler nach einem
Blick in die Karte. Na, dann man zu und weiter ging's.
Nach zwei Stunden Marsch hatten wir das „Streichholz“.
Von seinem Aussichtsturm hatten wir einen wundervollen,
weiten Rundblick. Der Name des Aussichtsturms ist mir
entfallen.

Nach eineinhalbstündigem Marsch kamen wir durch
Zell. Von hier aus ging's direkt nach der Saalequelle.
Gegen 2 Uhr waren wir an der Quelle. Es ist doch ein
eigenartiges Gefühl, wenn man am Anfang eines immerhin
großen Flusses steht. Unwillkürlich sieht man in Gedanken die
größte Breite mit ihren Schiffen, Dampfern und Flößen.
Es will unmöglich erscheinen, daß dieses kleine Wasser,
(mit der Fackel könnte man die Quelle verstopfen), sich so ver-
größert. Die Quelle ist mit einer offenen halbkreisförmigen
Umfassungsmauer umgeben. Der Durchmesser der Mauer
beträgt zirka 5 Meter und ist aus Feldsteinen gebildet.
Ueber der Quelle ist eine Tafel in den größten Stein
gehauen und kündet, daß das die Quelle der Saale sei.
Errichtet sei die Einfassung von den Saalestädten Zell und
Bernburg am foundsovielsten. Nachdem die Saale zirka 10
Meter eben dahin fließt, stürzt sie zirka 20 Meter ins Tal
hinab und schlängelt sich dann durch die wasserreichen
Wiesen.

Von hier aus wanderten wir dann nach Luisenburg und
besahen uns dort das Naturtheater und die ungeheuren
Felsklöbe. Mit seinen zerklüfteten Felsen, Höhlen und
Terrassen u. den wundervollen schlanken Tannen des Nidtel-
gebirges gibt es so recht den Boden zu einem romantischen
Schauspiel ab.

Darauf wanderten wir nach Weisenstadt, übernachteten
hier, um am anderen Morgen nach Wunsiedel zu wandern.
Allerlei schönes sahen und erlebten wir noch. Von Wun-
siedel fuhren wir über Hof, Plauen, Leipzig nach Halle
zurück.

Hocherfreut und mit neuer Kraft und Lust für das
Alltagsleben kehrten wir an unsere Arbeitsplätze zurück.
Aber wie oft legten wir den Federhalter, den Hobel oder
dergleichen bei Seite und schauten das Erlebte nochmals im
Geiste.

Helmbold-Rauchstädt.

Wie mache ich heute mein Testament?

Die Abfassung des letzten Willens hat stets seine
besonderen Schwierigkeiten gehabt, da niemand den Zeit-
punkt seines Todes vorauszuwissen pflegt und die Gestal-
tung der öffentlichen und persönlichen Verhältnisse oft un-
vermuteten Änderungen unterliegt. Immerhin waren die
Schwierigkeiten der Vorkriegszeit im Vergleich zu heute
gering zu nennen. Heute spielen steuerliche Erwägungen
und die Rücksicht auf die künftige Gestaltung des Wirtschafts-
lebens eine oft entscheidende Rolle. Die besten testamen-
tarischen Verordnungen scheitern häufig daran, daß sie
unterträgliche Steuerlasten im Gefolge haben oder
bei weiterem Verfall unserer Währung völlig ihren Zweck
verfehlen würden. Diese Erschwerungen beginnen
recht eigentlich mit der großen Steuerreform des Jahres
1919. Sie brachte eine bis dahin kaum für möglich gehal-
tene Vermehrung der Steuerlasten, besonders auf dem Ge-
biet der Nachlassbesteuerung. Nicht allein, daß die Steuer-
sätze beträchtlich erhöht wurden, erfuhr auch der Kreis
der steuerpflichtigen Vorgänge durch Einbeziehung des früher
gänzlich freigelassenen Gatten- und Kindererbes eine ge-
waltige Ausdehnung. Dies aber bedeutet eine schwere

Wahrnehmung des Familienbesizes. Denn wenn das- selbe Vermögen erst beim Uebergang auf den letztsterbenden Ehegatten und dann noch jedesmal beim Unfall an die Abkömmlinge vererbt wurde, so mußte es notwendig auf einer Bruchteil zusammenschmelzen. Diese Gefahr bestand nicht nur da, wo es an einem Testament fehlte, also die gesetzliche Erbfolge eintrat, sondern auch in den zahlreichen Fällen, in denen kraft letztwilliger Verfügung der überlebende Ehegatte und die Abkömmlinge hintereinander erben. Die Doppelbesteuerung ließ sich jedoch vermeiden, wenn der überlebende Ehegatte nicht zum Vollerben berufen, sondern nur mit einem mehr oder minder beschränkten, zeitlich begrenzten Nutzungsrechte — sei es als Nießbraucher, sei es als Vorerbe — bedacht wurde. Dann brauchte der überlebende Gatte nur sein Nutzungsrecht und der Abkömmling nur seinen um den Wert dieses Nutzungsrechtes verminderten Erbteil zu versteuern.

In zahllosen Fällen wurde dieser Ausweg beschritten. Nachdem aber durch das Gesetz vom 7. August 1922 rückwirkend vom 1. Juli 1921 die Besteuerung des Gattenerbes für die Regel in Fortfall gekommen ist, bedarf es derartigen Vorrichtungsregeln nicht mehr. Jetzt können die Eheleute sich wieder, unbekümmert um steuerliche Bedenken, die freie Nachstiftung sichern. Wenn das Interesse seines Ehegatten am Herzen liegt, der sollte von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Häufiger noch und dringender gebietet sich die Veränderung vorhandener Testamente im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung. Sicherlich sind aus früheren Zeiten noch zahlreiche Verfügungen von Todeswegen in Kraft, durch die dem Bedachten nur der Fruchtgenuß seines Erbschafts oder nur ein festbestimmter Betrag — sei es als eine einmalige Zahlung, sei es als Rente — vermach ist. Derartige Beschränkungen hatten in normalen Zeiten ihren guten Sinn. Heute, wo der trostlose Niedergang der Mark jede Festlegung eines Leistungswertes in deutscher Währung unmöglich macht, gilt für solche testamentarische Anordnungen das Wort: „Verwünscht wird Unlira, Wohlthat Plage.“ Wie manche Witwe, eines reichen Mannes leidet bitter Not, weil sie infolge testamentarischer Bestimmung an das große Vermögen, von dem ihr nur der Zinsgenuß zusteht, nicht heran kann. Wie manche Tochter, die als Millionenerbin galt, muß zusehen, wie das nach dem Willen der fürsorglichen Eltern mündelsicher angelegte Vermögen durch die Geldentwertung dahin schwindet, während sie nicht einmal das zum Leben Unentbehrlichste hat. Weder vor der Nachstiftung noch von der Gesetzgebung kann Hilfe in absehbarer Zeit erwartet werden. Um nun wenigstens für die Zukunft erträgliche Verhältnisse zu schaffen und das Vermögen vor dem gänzlichen Verfall zu schützen, bedarf es der Aufhebung aller letztwilligen Anordnungen, durch die der Nachlaß derart festgelegt ist, daß es nach dem Erbfall nicht mehr möglich wäre, den veränderten Umständen Rechnung zu tragen.

Wenn es nun um die Erhaltung seines Vermögens und um das Wohl seiner Angehörigen zu tun ist, der prüfe die von ihm getroffenen letztwilligen Verfügungen daraufhin, ob sie sich angesichts der Geldentwertung noch aufrechterhalten lassen, und zögere nicht, sie aufzuheben, wenn dies nicht der Fall ist. Eine wirkliche Erhaltung des Vermögens — nicht dem Geldbetrage, sondern dem realen Wert nach — soweit eine solche heutzutage überhaupt noch möglich ist, läßt sich erreichen, indem die Verwaltung des Nachlasses einem oder mehreren Testamentsvollstreckern übertragen wird und bestimmt, daß Testamentsvollstrecker das Vermögen möglichst sicher anzulegen haben, ohne jedoch auf Anlagen in selbstverzinssicheren Werten beschränkt zu sein. Den Bedachten aber wird statt fester Geldsummen oder Erträge am besten ein bestimmter Anteil an dem Nachlaß oder ein sonstiger Vermögenswert zugewendet, der von der Markverschlechterung nicht oder nur wenig in Mitleidenschaft gezogen wird. Auch hier wird die Ausführung der Anordnung zweckmäßigerweise Testamentsvollstreckern mit möglichst weitgehender Bewegungsfreiheit zu überlassen sein, denen auch die Befugnis gewährt wird, zugunsten des Bedachten den Betrag des ihm zugewendeten, selbst unter Quantpruchnahme der Vermögenssubstanz, insoweit zu erhöhen, wie dies nach ihrem pflichtgemäßen Ermessen erforderlich ist, um dem Empfänger das zu gewähren, was er nach dem Willen des Erblassers erhalten sollte.

12. Konfuzianische Aussprüche in moderner Beleuchtung. *)

Von W. Stark-Benedekstein.

1. „Gute Menschen machen die Schönheit eines Places aus“ — man denke an die Ueberschneidung der landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands durch prassende Schieber und Ausländer heutzutage!

2. „Die Pflicht sehen und nicht tun, ist Mangel an Mut!“ — auch eine Mahnung zum Durchhalten angesichts der neuesten französischen Gewalttat im Ruhrgebiet.

3. „Die Welt war lange ohne Gottes Wort, nun gebraucht der Himmel euren Meister als Glocke“ — der glodenklutende „Meister“ heißt heut — Poincare!

4. „Pietät und Gehorsam sind die Wurzeln des Menschentums“ — eignet sich vorzüglich als Motto für die Jugenderziehung von heute.

5. „Der Edle ist würdevoll, aber nicht hochmütig, der Mensch gemeinen Schlags ist hochmütig, aber nicht würdevoll“ — ins Stammbuch für manche „neuen“ Reichen!

6. „Was dem Edlen Sorge macht, ist die Wahrheit, Armus macht ihm keine Sorge“ — wenn Deutschland nach dem Kriege das beachtet hätte, wäre der Schandvertrag von Versailles nie unterschrieben worden!

7. „Des Edlen Sinnen geht auf die Wahrheit, nicht geht sein Sinnen auf Essen“ — d. h. heut auf gut deutsch: Sorg lieber, anstatt ewig von Dollar und teuren Preisen zu reden, dafür, daß die Lüge von Deutschlands Schuld am Weltkriege stirbt!

8. „Gegen dreierlei ist der Edle auf der Hut: in der Jugend gegen die Sinnlichkeit, im Mannesalter gegen die Streitsucht, im Greisenalter gegen den Geiz“ — ein probates Rezept zur Rassenveredlung.

9. „Nahrung, Wehrmacht und Vertrauen des Volkes zu seiner Regierung sind die Hauptstützen der Nation“ — es geht auch heute noch nicht ohne diese drei!

10. „Ich habe noch keinen gesehen, der die Tugend so liebt wie ein hübsches Gesicht“ — eine Wahrheit, die, weil sie täglich totgeschlagen wird, täglich neuen Märtyrerruhm erringt.

11. „Daß man seine Pflicht kennt und nicht davon angezogen wird, daß man Ungutes an sich hat und nicht instandes ist, es zu bessern: das sind Dinge, die mir Schmerzen machen“ — diese Schmerzen sind der Gradmesser für den inneren Wert eines Menschen.

12. „Ein Mensch ohne Menschenliebe — was hilft dem die Form?“ — das klingt nach praktischem Christentum.

*) Konfuzius, der chinesische Nationalheilige, lebte 551 bis 479 vor Christi Geburt. Ueber Konfuzius und die konfuzianische Kultur unterrichtet kurz und anschaulich das jüngst erschienene populär-wissenschaftlich geschriebene Studienbuch von G. Beyer: „China als Missionsfeld“ (Berlin 1923).

Dom ahlen Merschebörder.

Na nu hammer je 's Kinnerfäst oh ämah widder hinner ung, he. Uns wa dözma oh rächt hibs, das muß'ch zuzähm. 's Wätter wa scheene, jechent hats wentchestens nide, beenichstens hätte de Sonne ä Säppchen mehr sein kenn, wütr. Ammer dr viele Mächen burhär — daborn wah's nide stobig unn dr Durst wa oh nide so jefährlich. Bei dän deiren Bier- unn Zimmenaden-Breis-gammer siße dabirwider oh bloß frein, he.

Uun was de Wätter unn Wäter allis uffjewandt hatn for Schärben unn Kränze unn neie weiße Kleeder un bunte Schlessen un Bänder unn Blumen-Dore un Fahn — nee 's wa werlich nide, als wemmer in Not un Teuring lähm, 's wa ähmt allis da! De gleen Mächens, die dahnen schone Sonntags in Zäppchen un mit Vodenwidels rumärlösen un de Jungs lebten schon ofte burhär 's Gewummere mit ih'n Drommeln, daß mrs Kinnerfäst schone burhär jewahr wurde. Ammer am Wondache, wie die Kinner un alle scheene jepukt un mit Woske un Rosenoren durch de Stadt nach Nulandsblage zochin, da war's werlich scheen: und 's war riehdend, wie de Kinner widers ganze Zesicht strahlten, un stolz un frehlich rumhär gukten, oh oh alle sehn dächten, wie sein se 's'ch jemaßt hätt. De Stadtvertreter machten oh widder vorne wäch un manniße Lehrer wahren oh drbei un sonst hatten 's'ch Freileins jefunden als „Helferinnen“, die de Kinner stehrten un uff'n Fäßblage mit ih'n' spielten. Uun kleine Fahn warn im Zuge widder de schwere Menge: schwarzweißrot (zuzahr mit Kaiserbildern, he!) un schwarzrotgold un rote wahren nadierlich oh fäste dring un de Stadt ließ ihre Fahn vordendäch drachin. Uff'n Nulandsblage awiver da wa 'n Jewärd, wie in scheinsten Freiden. For de Kinner hattn de Wäter-meisters scheene Brezlein jefist un ze trinken frachten se oh unn de Aektren unn de juten Freinde die machten

**Schmuckeene in Buden un Hekten, die de rings rumbär uff-
 jebaut standen, un wo mr Bier un Vesehr un Sälter un
 Kaffe un Studen freite — vor schweres Jald naderlich.
 An de Kinner danzten Reichen un spieltn un sang, daß
 's Anne Lust war, zuzekuden, Leite. Anwer de Geschäftseite,
 die ham jemärkt, daß Kinnerfäst war. An Freidache un
 am Sannahnd wahren de Modeschäfte gestoppte voll un
 an Sannabend Ahnd da standen de Leite bei Sitzbechern
 bis uff de Straße. Na 's is je oh scheene, wenn de Aelteren
 vor ihre Kinner so velle. Jald ausjähm kenn, wie heitebei-
 dache. Ich mechte bloß wünschen, daß f's oh kintch kenn, un
 daß mr endlich de Lumpchen Franzosen von dr Muhr los
 wärn — sonst — Leite, Leite, die Reiberhande läßt uns
 verbluten un unser Volk verhungern un frecht noch hinger-
 här, se dehte ä Forteswärt. Hab'r denn de Ruhrpönde
 jan: un jar verjassen? Macht ämah schleunigt widder de
 Lappen lose.**

Dr achte Merseborcher.

Mode und Handarbeit

Der Pantoffel aus Bast.

Daß der zierliche, leichte Pantoffel, der noch zierlicheren
 Trude heute zum Punktum saliens — das heißt zum sprin-
 genden Punkt — dieses Berichtes wurde, hätte ich bei seiner
 Herstellung nicht gedacht. Er war aus einfachem Gärtnereibast
 von mir hergestellt worden und zwar nach dem Favorit-
 Bobach-Schnittmuster 0206, das in Schuhgrößen 35, 37, 39
 erhältlich ist.

Ich hatte den Bast vorher mit Stofffarbe kirschorb ge-
 färbt und dann mich mit dem Häkeln ganz nach dem Schnitt
 gerichtet. Um das Verbreitern zu erleichtern, stach ich
 stets 3 mal in die Randmaschen. Ueberstrang aber beim
 Abnehmen am Anfang und Ende einer jeden Reihe 2 feste
 Maschen. Damit ich nun vorteilhafter häkeln konnte,
 feuchtete ich den Bast an, es wurde dadurch die Arbeit gleich-
 mäßiger. Das lästige Anlegen der verhältnismäßig kurzen
 Fäden richtete ich so ein, daß der Anfang stets auf der
 linken Seite, also der äußeren Seite zu liegen kam. Nachdem
 ich nun Sohle und Oberteil fertig gehäkelt hatte, (nähere
 Anweisungen darüber findet die Leserin in dem Kleid u.
 Heimheft Nr. 6), schnitt ich mir eine 2. Sohle aus Pappe
 zu und überzog sie mit zartlila Satin. Mit diesem Stoff
 auch fütterte ich das Oberteil und arbeitete eine Kollie
 rings um den Einschluß des Schuhs und befestigte und
 verzierete jene Kollie mit schwarzgefärbten Bastfäden, indem
 ich jene in Art des Ueberwendlichtstiches in ungefähr 2 Ztm.
 Entfernung über die Kollie führte. Das Oberteil verzierete
 ich mit einer einfachen Stikerei, zu welcher ich ebenfalls
 schwarzgefärbten Bast verwendete.

Sie haben sich so, ist das Pantöffelchen Ihnen erst
 richtig gelungen, ein bequemes und für die Reise sehr leicht
 unterzubringendes Schuhwerk geschaffen. Es wird auch der
 Gatte über dies zierliche Pantöffelchen, sobald Sie verstehen,
 das kleine Ding mit Anmut zu schwingen, nicht ärger-
 lich sein.

Bunte Zeitung.

Ein Kästel des Vogelorganismus.

Beobachtet man draußen über den Feldern eine Lerche,
 die „an ihren Liedern in die Höhe steigt“, so muß man
 über die gewaltige Leistung staunen, die solch ein kleiner
 Vogelkörper vollbringt. Schon die Tätigkeit der Flugmuskulatur
 ist bemerkenswert, durch die das Tierchen in so große
 Höhen hinaufgetragen wird, daß es gerade noch als Punktchen
 zu erkennen ist. Dazu kommt nun noch das unermüdliche
 Singen und Kubeln: lange, lange Stropfen und ganz selten
 einmal eine kleine Pause. Nach der Landung läuft der
 Vogel munter auf dem Acker umher, als habe er gar keine
 Anstrengung hinter sich. In Gebirgsregionen ist die Leistung
 des Vogelorganismus noch größer: denn die Luft ist dünner
 und der Lunge muß daher mehr Luft zugeführt werden.
 um den Sauerstoffbedarf genügend zu decken. Die Unter-
 suchungen über die Frage, wie der Vogel all diesen großen
 Anstrengungen gewachsen ist, sind noch längst nicht abge-
 schlossen. Die Atmung wird hierbei ebenfalls eine große
 Rolle spielen; denn je größer die Anstrengung, um so mehr
 Sauerstoff wird verbraucht. Man hat angenommen, daß
 beim Vogel eine ununterbrochene Atmung dadurch statt-
 findet daß die Luftsäcke, die sich durch den ganzen Körper
 hinziehen und ihn bedeutend erleichtern, als Speicher und
 Windfessel für die Lunge dienen. Diese Meinung stößt aber
 auf Schwierigkeiten, da es nicht gut möglich ist, daß durch
 die Luftröhre zugleich ein Luftstrom nach den Luftsäcken
 und nach außen verläuft. Der vom Fliegen erzeugte starke
 Gegenwind erschwert auch das Ausströmen der verbrauchten
 Luft, und bei Seglern, Albatrossen und anderen Vögeln,

die den Segelflug ausüben, fällt außerdem die auspumpende
 Wirkung des Flügelenschlages weg. Es bestehen also große
 Schwierigkeiten, den Atemvorgang der Vögel zu verstehen,
 der eben bei den Flugleistungen eine hervorragende Rolle
 spielen muß. Eingehende Untersuchungen werden noch not-
 wendig sein ehe die Kästel des Vogelorganismus restlos
 gelöst sind.

Vorgeschichtliche Moorfunde in Schleswig.

Im Räder Moor fanden Forscher drei sogenannte
 Einbäume. Von ihnen sind zwei etwa 3,5 Meter lang und
 mit Verstärkungsrippen versehen, leider ziemlich zerfallen.
 Das dritte Boot, aus einem gewaltigen Eichenbaum gearbeitet,
 ist 5 Meter lang, 0,81 Meter breit und so gut erhalten,
 daß man noch heute ohne Bedenken eine Fahrt wagen-
 könnte. Das Boot wurde unbeschädigt geborgen und soll
 dem Museum in Kiel einverleibt werden.

Der Ursprung des Nals.

In der Hauptversammlung des Hamburgischen Haupt-
 fischereivereins sprach in einem Lichtbildervortrag Prof. Dr.
 Ehrenbaum-Hamburg über den „Ursprung des Nals“. Nach-
 dem schon in den neunziger Jahren italienische Forscher die
 Entstehung des etwa sieben Zentimeter langen Glasaales
 aus einer gleich langen weidenblattförmigen und unter dem
 Namen Leptocephalus schon lange bekannten Tierform nach-
 gewiesen hatten, gelang es in den letzten Jahren dem
 dänischen Forscher Schmidt, diese Larvenform auch in den
 nordeuropäischen Gewässern ausfindig zu machen. Der
 Forscher gewann durch ein umfangreiches Material von Nal-
 larven aller Größen und durch jahreszeitlich geordnete
 Längenmessungen dieser Larven ein genaues Bild von dem
 Orte ihres Ursprungs sowie von ihrer Fortbewegung und
 Verteilung von den Geburtsplätzen aus.

Fischereidirektor Lübbert sprach über den „Aufstieg von
 Glasaalen in der Elbe im Jahre 1923.“ Die in den letzten
 Jahren vor dem Kriege übliche Beschaffung der Glasaale in
 England zwecks Aussetzung in die Binnengewässer Deutsch-
 lands ist durch die Marktentwertung unmöglich gemacht wor-
 den. Es muß deshalb versucht werden, weil viele große
 Binnengewässer infolge der in die Zuflüsse eingebauten
 Kraftwerke auf natürlichem Wege von den aufsteigenden
 Nalen nicht mehr erreicht werden können, an den deutschen
 Küsten und im Unterlauf der Ströme Glasaale zu gewinnen,
 um die der Nalwirtschaft dienenden Binnengewässer in um-
 fangreichster Weise mit Nalen besetzen zu können. Die
 staatliche Fischereidirektion hat deshalb in diesem Frühjahr
 eingehende Beobachtungen des Glasaalaufstiegs in der Elbe
 gemacht. Es konnte festgestellt werden, daß in den Tagen
 vom 9. bis 11. Mai ungeheure Schwärme von Glasaalen
 Hamburg passiert haben. Auf Grund dieser Beobachtungen
 wird die staatliche Fischereidirektion versuchen, im nächsten
 Jahre an einer geeigneten Stelle des hamburgischen Ge-
 biets an der Oberelbe eine Albrut-Fangstation in ähnlicher
 Weise, wie sie in Westengland bestanden hat, einzurichten,
 um von dort aus die deutschen Binnengewässer mit dem
 so viel begehrten Befangmaterial an Nalen zu versehen.

Der Frauenüberschuß Europas

Ist infolge des Krieges von 9,5 auf 25 Millionen gestiegen.
 Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamts in Ber-
 lin betrug vor dem Weltkrieg bei rund 460 Millionen Be-
 wohnern der gesamte Frauenüberschuß ungefähr 9,5 Millio-
 nen. Inzwischen ist die Bevölkerung auf 475 und der
 Frauenüberschuß auf 25 Millionen gestiegen. Auf 1000
 Männer kamen vor dem Kriege 1038 Frauen, jetzt 1111.
 Dabei bestand früher der Ueberchuß zum erheblichen Teil
 aus Frauen im hebratsfähigen Alter. Am größten ist die
 Verschiebung in Rußland, wo auf 1000 Männer vor dem
 Kriege 1042 Frauen kamen, jetzt 1229. In Deutschland
 stieg die Zahl von 1026 auf 1100, in Oesterreich von 1027
 auf 1069. Gefallen ist das Verhältnis der Frauen in
 den Niederlanden von 1020 auf 1010, gestiegen aber auch
 in der Schweiz von 1033 auf 1073.

Eine Kriegserklärung gegen die Fliegen

Ist soeben in der Stadt Newport erlassen worden. Sämtliche
 Zeitungen und Journale bringen Artikel und Abbildungen
 mit Ratsschlügen, wie man diesen unhygienischen „Schädigern
 des Nationalvermögens“ am besten zu leibe gehen kann. Vor
 allem sucht man die Kinder zum Fliegenfang zu ermuntern.
 Für die meisten toten Fliegen werden ihnen Theaterbilletts
 und andere Preise gegeben. Kinematographentheater zeigen
 in Gratisvorstellungen die Entwicklung der Fliege und
 die Art und Weise, mit welcher diese unsere tägliche Nahrung
 durch Uebertragung von Bazillen vergiften. So heftig ist
 der Haß gegen die Fliege, daß viele ungebildete Bürger
 mit großen Schildern in der Stadt umhergehen, die die
 Aufschrift tragen: „Fangt die Fliegen!“

